Volksstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Albert Vaulk, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Linden, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 2. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 18.00 Mk., monatlich 6.00 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 17.10 Mk., monatlich 5.70 Mk. Bei den Postanstalten viertelj. 16.90 Mk., monatl. 5.50 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 30 Pf. — Anzeigengebühr: die 8gespaltene Nonpareillezeile 1.00 Mk., im Reklameteil Zeile 3.50 Mk. Vereinskalender Zeile 50 Pf. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postscheckkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 202. Magdeburg, Dienstag den 30. August 1921. 32. Jahrgang.

Massen heraus! Auf zur Demonstration!

Gegen den politischen Mord! Für die Republik!

Arbeiter, Parteigenossen! Der Meuchelmord wütet in Deutschland. Feiges Gesindel schießt aus dem Hinterhalt die Führer der republikanischen Parteien nieder. **Nach Gareis ist jetzt Erzberger ihr Opfer geworden.**

Wir kennen die Täter, mögen sie auch entflohen sein. Wir wissen, daß es jene nationalistischen Kreise sind, die tausendfach zu solchen Schandtaten aufgehetzt haben. Diese Kreise machen ebensowenig aus ihrer Mordabsicht ein Hehl wie aus ihrer Freude über die geglückten Mordtaten. **Der Meuchelmord am politischen Gegner bildet die Grundlage ihrer Politik.**

In den Personen der Führer, gleichgültig welcher Partei sie im Einzelfall angehören, soll die Republik als Ganzes getroffen werden. Die Kugeln der Mörder sollen der

Wiederherstellung der Monarchie und des alten Systems

eine Gasse bahnen. Die Rechtsparteien, Deutschnationalen und Deutsche Volkspartei, begünstigen dieses Treiben durch ihre maßlose Hetze gegen die Republik und ihre Verfassung. Mit ihren Lügen der Frontterdolchung, des Einverständnisses der Republikaner mit den Feinden Deutschlands usw. schaffen sie den geistigen Nährboden, auf dem dann die Mordtaten erwachsen.

Durch **Fahnenweihen, Regimentsappelle, Kontrollversammlungen, Paraden im Stadion** und anderswo bereiten sie die Wiederkehr der Militärherrschaft vor, deren ausgesprochenes Ziel es ist, den völlig aussichtslosen Revanchekrieg des wehrlosen Deutschlands gegen die waffenstarrende Entente zu entfesseln. Erreichen sie dieses Ziel, so werden sie Deutschland in eine noch viel schlimmere Katastrophe stürzen als die von 1918. Dabei haben die Schuldigen jenes Zusammenbruchs, die Ludendorff und Konsorten, noch die ungeheure Dreistigkeit, an die Spitze jener erneuten Bewegung zu treten, die das Unglück von 1918 vervielfältigen würde.

Es geht um Sein oder Nichtsein des Volkes; es geht um die Republik. Wird von diesen Kreisen die Republik gestürzt, so sinkt damit das ganze deutsche Volk in den Abgrund. Wenn selbst vereinzelte gemäßigte Monarchisten, wie Dr. v. Campe, offen aussprechen, die **Demokratie wird die Grundlage unsers Staatswesens sein oder wir werden aufhören zu existieren,** so wird die republikanisch gesinnte Bevölkerung diese Warnung doppelt und dreifach zu beachten haben.

Deshalb gilt es mit allen Kräften gegen dieses Treiben der Gegenrevolutionäre zusammenzustehen.

Dem Fascistenregiment der Hakenkreuzler und Stahlhelmleute muß ein Ende gemacht werden.

Eine unwiderstehliche Welle des Zornes und der Verachtung muß sie von der politischen Bildfläche hinwegschwemmen. Das öffentliche Gewissen muß aufgerufen werden gegen jene hochnäsige Sippschaft, die sich als „Blüte des Deutschtums" anpreist und in Wirklichkeit eine Bande feiger Meuchelmörder ist.

Darum heraus zum Protest! Demonstriert in Stadt und Land! Zeigt, daß das Proletariat fest entschlossen ist, mit Leib und Leben schützend vor die Republik und die demokratische Verfassung zu treten!

Zeigt den militaristischen Verderbern Deutschlands, den Gönnern und Hintermännern der Meuchelmörder den wahren Willen des Volkes.

Demonstriert in allen Orten am Mittwoch den 31. August, nachmittags 5 Uhr

gegen den politischen Mord — für die Republik — in gewaltigen Massen. **Zeigt überall in der Oeffentlichkeit, auf den Straßen, in den Häusern die Banner des Sozialismus und der Republik!** Stimmt ein in den Ruf: **Nieder mit den Meuchelmördern! Hoch die Republik!**

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Kampf für die Republik!

Das Maß ist voll! Die monarchistische Propaganda muß so zurückgedrängt werden, daß daraus keinerlei Schäden für die innere und äußere Ruhe des deutschen Volkes mehr entstehen können. Noch bevor die Schüsse auf Erzberger wie Blitze in einer Gewitternacht das dräuende Dunkel der rechtsbolschewistischen Agitation erhellten, ließen sich selbst in den Rechtsparteien einzelne Stimmen vernehmen, die vor einer Ueberhitzung warnten, vielleicht auch deshalb nur warnten, weil sie nicht offen zu sagen wagen, was sie von den Absichten der Rechtsradikalen wissen.

Auch vom Kapp-Putsch waren die Männer der Deutschen Volkspartei vorher unterrichtet, ohne daß sie mehr davon als

dunkle Andeutungen machten.

So sind vielleicht auch die Mahnungen des Volksparteilers von Campe zu verstehen, der in der „Kölnischen Zeitung" seinen Parteifreunden klarzumachen versucht, daß nur rückhaltlose Anerkennung der Republik uns aus dem heutigen innern Elend retten könne. Campe sagt, es gibt für den, der „überhaupt Ordnung wolle, nur die Demokratie, auf die eine neue Ordnung aufgebaut werden konnte. Politiker, die diese demokratische Grundlage heute umstürzen wollen, nennt von Campe Narren oder Verbrecher.

Dieser Volksparteiler hat recht; er hat die Leute um Ludendorff, Hergt, Watter, Helfferich, Lettow-Vorbeck, die die Hetze gegen die Republik schüren, die zum Teil offen zum Bürgerkrieg auffordern, die Mordhetzer in den Redaktionen der Rechtspresse richtig gekennzeichnet. Es sind in den Rechtsparteien sicher noch mehr Männer, die wie von Campe von der widerlichen Art der nationalistischen Agitation angeekelt sind. Warum rücken sie aber nicht öffentlich von dem

Bolschewistentum der Ludendorff,

der Xylander, der Wulle und Konsorten ab. Warum sagen sie nicht mit der heute so notwendigen Offenheit, daß sie in den Banden der Deutschvölkischen, der Stahlhelmleute und Hakenkreuzler alles andre, nur keine nationalen Vereinigungen sehen. An der Sozialdemokratie könnten sie sich ein Beispiel nehmen. Ohne Rücksicht auf eine billige Popularität haben sich ihre Führer dem kommunistischen Wahnsinn entgegengeworfen, die Sozialdemokratie hat zur rechten Zeit einen dicken Trennungsstrich zwischen sich und die Anhänger des roten Terrors gezogen. Wo sind die Führer der Rechtsparteien, die in gleicher Weise das Vaterland über die Partei stellten! Wo waren sie beim Kapp-Putsch!

Und wo sind sie heute, da in den Zeitungen der Rechten ganz offen

der Bürgerkrieg proklamiert wird,

wenn die Regierung und die Arbeiterschaft es wagen sollten, der monarchistischen Agitation einen Damm zu setzen. Noch hat kein Führer der Rechtsparteien gegen die Absichten des Landbundes, die Hungerblockade über die Städte zu verhängen, protestiert.

Nichts haben die Führer der Rechtsparteien unternommen, um die Provokationen zu verhindern, die seit Monaten Sonntag für Sonntag die Arbeiterschaft, die republikanische Bevölkerung sich gefallen lassen mußte.

Aber jetzt wird Schluß gemacht. Die Provokationen der letzten Zeit, die in den Schüssen auf Erzberger ihren Höhepunkt erreichten, haben die republikanische Bevölkerung zu einem Abwehrblock zusammengeschweißt. Nach einer Mitteilung des „Vorwärts" sind Verhandlungen im Gange, um einen einheitlichen Schritt sämtlicher gewerkschaftlicher Arbeiterorganisationen bei der Regierung zu erwirken, damit sie alle staatlichen Mittel anwende, um der rechtsbolschewistischen Hetze den Boden zu entziehen, aus der die politischen Morde der jüngsten Zeit und auch die Ermordung Erzbergers entsprossen sind.

Einen ähnlichen gemeinsamen Schritt werden auch die beiden sozialdemokratischen Parteien unternehmen. Die Parteileitungen sind sich darüber klar, daß eine Abwehr der immer dreister auftretenden deutschnationalen Putschisten nur durch ein

geschlossenes Auftreten der deutschen Arbeiterschaft

möglich sein wird.

Es besteht Uebereinstimmung darin, daß in Zukunft keine provokatorische Demonstration der Militaristen und ihres deutschnationalen Anhangs ohne Gegendemonstration der gesamten Arbeiterschaft geduldet werden wird.

An der Spitze dieser Nummer finden unsre Parteigenossen bereits einen Aufruf des Parteivorstandes der Sozialdemokratie, der zum Kampfe gegen den Fascismus der Stahlhelmleute und Hakenkreuzler aufruft. An die Magdeburger Parteigenossen wird dieser Kampf — wie auch in der ganzen Provinz Sachsen — besondere Anforderungen stellen. Der Vorstand des Ortsvereins und der Bezirksvorstand wird gemeinsam mit dem Funktionärkörper beraten, welche Maßnahmen im einzelnen zu treffen sind. Am Mittwoch wird sich die Magdeburger republikanische Bevölkerung auf dem

Domplatz zu einer Massendemonstration treffen, um den frechen Provokateuren zu zeigen, wie stark die Republikaner sind.

Mit einer Demonstration darf es aber nicht sein Bewenden haben. Mit zäher Energie, mit harter Rücksichtslosigkeit, im ständigen Kleinkampf muß in Zukunft für die Republik gefochten werden. Nimmer darf geduldet werden, daß die Republik und ihre Farben beschimpft werden, nimmer dürfen die Arbeiter ruhig zuhören, wenn auf der Eisenbahn und Straßenbahn die führenden Personen der Republik besudelt werden. In den öffentlichen Lokalen dürfen nationalistische Demonstrationen nicht mehr ohne Protest stattfinden.

In Zukunft muß das Straßenbild beherrscht werden von Männern und Frauen, die das Farbenband der Republik tragen. Auf den öffentlichen Gebäuden — einschließlich der Kasernen — müssen in Zukunft die republikanischen Flaggen wehen.

Als Mörderbanner muß das Schwarzweißrot verachtet werden; denn seine Anhänger haben es selbst dazu gemacht. In Berlin und Halle sind zur Feier des Mordes an Erzberger schwarzweißrote Fahnen ausgehängt worden. Solange die Parteien der Rechten nicht den Trennungsstrich zwischen sich und der Mord- und Putschpropaganda ziehen, so lange müssen alle, die jene Farben öffentlich zeigen, als Anhänger des politischen Mordes angesehen und demgemäß behandelt werden.

Mit voller Absicht haben die Rechtsbolschewisten den jetzigen Kampf heraufbeschworen; der Mord an Erzberger war das Signal. Wir nehmen den Kampf auf und wir werden siegen! —

Was ist Fascismus?

Der italienische sozialistische Abgeordnete Zibordi veröffentlicht in der „Critica Sociale" einen aufschlußreichen Aufsatz über das Wesen des italienischen Fascismus. Eine auszugsweise Wiedergabe des Artikels wird zum Verständnis dieser hauptsächlich auf Zerstörung der sozialistischen Organisationen hinarbeitenden und die vollständige Vernichtung der sozialistischen Betätigung bezweckende nationalistische Bewegung beitragen.

In einem Punkte müssen wir dem Genossen Zibordi widersprechen. Er hält den Fascismus für eine Erscheinung, die nur in Italien gedeihen kann. Der deutsche Leser wird aber sehr geschwind bemerken, wie interessant auch für uns die Geschichte ist, die Zibordi erzählt.

Zibordi schreibt: Das seltsame Nachkriegsphänomen des Fascismus in Italien wird bisher noch immer allzuoft als ein durchaus harmloses angeschaut, während es doch Zeichen und Ausdruck für alles Ungesunde und Mangelhafte im öffentlichen Leben, in der politischen Erziehung und in der Parteibildung Italiens ist.

Der Fascismus bedeutet die Gegenrevolution zu einer Revolution, die nie war, die Reaktion auf Marxismus und Bolschewismus, darüber hinaus aber ist er, oder will es doch wenigstens sein, selber eine Revolution, eine Kleinbürgerrevolution, Militärrevolution auch in gewissem Sinne, wenn man will, nämlich in den Mitteln, den Führern, und zum Teil auch in den Endzwecken, — in jedem Fall aber Revolution.

Der Fascismus dient im Grunde — ob nun mit oder ohne sein Wissen, gilt gleich — den Zwecken der breiten Bürgermassen, er ist aber deshalb nicht etwa selber, weder was Führer noch was Geführte angeht, eine Bürgerbewegung. Vielmehr nimmt er Lokalkolorit an je nach dem Orte, wo er auftritt. Wer sind die eigentlichen Träger dieser Bewegung? Die verschiedenartigsten Kategorien Menschen haben teil daran; berufsmäßige Gewaltschreier, demobilisierte Militärs, dann aber auch in großer Menge junge Männer, die bald Fanatismus, Ueberzeugung, bald Romantik oder Sport hineintreibt; um diesen Block der „Aktiven" herum gruppieren sich nützend die verschiedenartigsten Kreise von Bürgern, arme ebensogut wie wohlhabende Intellektuelle, die einen von ökonomischen Instinkten und wer weiß was sonst noch für Gefühlen angetrieben, die andern von sozialem Haß und ästhetischem Abscheu gegen „das terrorsüchtige Proletariat". Es sind, um es mit einem Worte zu bezeichnen: die Kriegsentlassenen.

Zählen wir sie auf: Jünglinge, die zwischen 20 und 30 Jahren an der Front waren und sich nun in Studium und Beruf nicht zurückfinden; kleine Handwerker und Geschäftsleute, denen der Reserveoffizier zu Kopfe gestiegen ist und die nicht wieder in die ehemalige soziale Stellung hinuntersteigen mögen; Stabsoffiziere und Generale, die mit einer für das heutige Leben ungenügenden Pension in den Ruhestand versetzt sind; ferner Leute verschiedenartigster Herkunft, die am Leben mit der Waffe in der Hand zu großen Gefallen gefunden, Befehlstalente in sich entdeckt haben, jene „Schützengrabenhelden", die es verachten, nun vor der bürgerlichen Ordnung zu Duckmäusern zu werden. Diese alle, und dann jene Männer und Frauen, „Fräuleins" insbesondere, die den Krieg über ihren reichlichen Verdienst in den leergelassenen Stellen der Einberufenen gehabt, aus denen die Demobilisierung sie wieder weggefegt. Noch andre, die in einer ganz andern Weise doch am Ende auch vom Kriegsschluß ihrer bisher innegehabten Stellungen enthoben wurden: die großen Kreise der geistigen Arbeiter, die von dem Kurssturz aller geistigen Werte betroffen, in der ökonomisch-sozialen Hierarchie abwärts geraten sind, sich von den werktätigen Arbeitern den Rang haben ablaufen lassen: der Professor, der Beamte usw. mit ihren Klagen, daß sie mit ihren Familien nicht den gleichen Wohlstand genössen wie der Arbeiter, ohne doch dabei zu beachten, wo der Fehler des Vergleichs liegt: daß in der Arbeiterfamilie Mann und Frau und die erwachsenen Kinder sich rühren, daß hier nicht wie dort studiert, für das innere Wachstum gesorgt und alles aus dem Verdienst des einzig arbeitenden Familienoberhauptes bestritten wird.

Aber wir sind mit unsrer Aufzählung noch nicht zu Ende. Da sind ferner im Fascismus oder dicht um ihn herum breite Schichten des mittlern und kleinen sogenannten Bürgerstandes. Und aus diesen Schichten heraus wird das Proletariat und die sozialistische Partei mit Klassenhaß oder besser gesagt mit Standeshaß angeschaut, aber nicht von oben herab, sondern von unten herauf, und das ganz besonders dort, wo wir stark, machtvoll, die Herren sind, wo wir in den Gemeindeverwaltungen sitzen, wo unsre Organisation alles andre überwiegt und beherrscht.

Alle diese Träger der fascistischen Bewegung sind es mehr aus Leidenschaft als aus Gewissen, haben wenig oder gar keine politische Erziehung, geschweige daß sie gewöhnt seien, politische Dinge zu beurteilen und zu begreifen, ein sentimentaler Hause, noch dazu mit einer gewissen Bildung, die zu nichts anderm taugt, als die eignen wirtschaftlichen Instinkte, die den wahren Antrieb bilden, idealistisch zu verbrämen. Da wird dann die Partei des „armen Handwerkers" genommen, dem sein ehrliches Brot von den „sozialistischen Machthabern" weggeschnappt wird, die mit ihrer Gewerkschafterei, Konsumvereinsdiktatur usw. alles für sich wollen. Natürlich fehlt das jammernde Mitleid mit dem streikbrechenden Arbeiter, jenem „unglückseligen Opfer", dem Jagdwild der Arbeiterorganisationen, nicht.

Denn die Organisation als solche, wo und wie sie sich finde, Parteidisziplin, Ordnung, kurz alles, was über unsre wirtschaftliche und innerhalb der Gemeindetätigkeit aufbauende Arbeit hinausgeht, das haßt diese Gesellschaft wie eine „Tyrannei", mit Nachdruck und Tücke, weil sie nichts davon begreift, denn sie ist wohl arm und beschäftigungslos, aber ohne Klassenbewußtsein, individualistisch bis auf die Knochen.

Alle diese Widersprüche, diese Unsinnigkeiten gilt es ins Auge zu fassen, wenn man die Erscheinung des Fascismus durchschauen will. —

Klarheit.

Der ehemalige preußische Ministerpräsident Genosse Otto Braun nimmt unter obiger Ueberschrift im „Vorwärts" Stellung zu den Ereignissen. Die Reaktion, sagt Braun, hat wieder frech ihr Haupt erhoben, sie tritt die republikanische Reichsflagge in den Staub, provoziert tagtäglich die Arbeiterschaft. Der Landbund droht mit Lieferstreik, der Meuchelmord an aufrechten Republikanern wird Methode. Es scheinen die recht zu bekommen, die behaupten, daß 1918 nur halbe Arbeit geleistet worden sei.

Wir sind auf dem besten Wege, ein zweites 1848 zu erleben. Es besteht die Gefahr, daß, unterstützt durch die Feigheit des Bürgertums, die Militaristen wieder ans Ruder gelangen. Die chauvinistisch-putschistische Verseuchung ist schon zu weit vorgedrungen. Starke Worte und Proteste helfen nicht mehr. Soll das Unheil aufgehalten, Deutschland vor dem Bürgerkrieg bewahrt werden, so hilft nur eins, die Tat, die brutale Rücksichtslosigkeit.

Es muß Klarheit darüber geschafft werden, ob die bürgerlichen Mittelparteien zu dieser Tat bereit sind. Und zwar so schnell wie möglich. „Die Sozialdemokratische Partei kann nicht eine Stunde länger die Mitverantwortung für eine Politik tragen, die den Totengräbern der Republik und der Demokratie einen Freibrief gewährt und die Verteidiger der Republik den deutschnationalen Staatsanwälten und Meuchelmördern als Freiwild ausliefert."

Es geht nicht länger an, daß ein sozialdemkratischer Innenminister mit ansieht, wie man in Bayern und Ostpreußen unter dem Ausnahmezustand arbeitet. Kann er die Aufhebung dieses Zustandes nicht durchsetzen, „dann muß er und die Partei die Konsequenzen ziehen".

„Die Fortwurstelei muß ein Ende haben. Sie führt uns unrettbar in einen Sumpf, in den die Partei nicht mitgerissen werden darf."

Genosse Braun fordert daher noch vor dem Parteitag den Zusammentritt des Parteiausschusses und der Reichstagsfraktion, um unter Hinzuziehung von Vertretern der einzelnen Landesparlamente zur kritischen Lage Stellung zu nehmen. —

Blutige Zusammenstöße.

In verschiedenen Orten im Reich ist es im Laufe des Sonntags zu teilweise sehr schweren Zusammenstößen zwischen der republikanischen Bevölkerung und den Nationalisten gekommen. Die vorliegenden Meldungen besagen:

Der Jugendbund der Deutschnationalen Volkspartei hatte für Sonntag in Potsdam eine Tannenbergfeier unter freiem Himmel geplant. Die Arbeiterschaft hatte infolgedessen zu einer Gegendemonstration aufgerufen. Um Zusammenstöße zu vermeiden, hatte der Polizeipräsident Versammlungen unter freiem Himmel verboten. Die Nationalisten konnten es nicht unterlassen, angesichts des Verbots folgenden provozierenden Aufruf zu erlassen:

Da nur Versammlungen unter freiem Himmel verboten sind, solche in geschlossenem Raum aber nicht, so hat der Deutschnationale Jugendbund die Luftschiffhalle gemietet und vom Polizeipräsidenten die Mitteilung erhalten, daß gegen diese Veranstaltung polizeiliche Schritte nicht unternommen werden. Es wird demnach die Feier stattfinden, jedoch in veränderter Gestalt. Die Ansprachen finden statt.

Die Erregung wurde dadurch aufs höchste gesteigert.

Dem Rufe der Arbeiterschaft waren Tausende gefolgt. In mehreren Lokalen wurden Versammlungen abgehalten. Sie verliefen ohne Zwischenfall.

Als sich jedoch die Versammlungsteilnehmer am Bahnhof Charlottenburg zum Rückzug versammelten, erschien plötzlich ein Trupp mit schwarzweißroten Bändern. Voran ging ein Reichswehroffizier mit schwarzweißroter Armbinde. Die Arbeiter, gereizt durch diese unerhörte Provokation, sprengten den Trupp.

Ein Teil der Demonstranten zweigte später vom Hauptzug ab. Zwischen ihm und zwei Reichswehrsoldaten kam es zu Zusammenstößen. Ein Wachtmeister der Polizei, der den Soldaten zu Hilfe eilte, griff zur Waffe. Dabei wurden zwei Personen getötet und eine Person verwundet. Der Polizeibeamte wurde übel zugerichtet.

In Halle a. d. S. hatte der „Stahlhelm" zu einer Gautagung mit Fahnenweihe aufgerufen. Die sozialistischen Parteien und das Gewerkschaftskartell hatten infolgedessen zu einer machtvollen Gegendemonstration aufgefordert. Da Zusammenstöße zu erwarten waren, wurden die Demonstrationen und Versammlungen unter freiem Himmel verboten.

Kleines Feuilleton.

Stadttheater.

Zum erstenmal ist nun wieder der Vorhang auseinandergerauscht. Lohengrin kam daher geschwommen. Lohengrin, der Verkünder einer reinern und bessern Welt, wie sie der Baireuther Meister vorgezeichnet hat. Und mancher hat ihm seine Kunst nachempfunden, hat die Sorgen des Alltags in Parsifals Gefilden vergessen. Sei es ihm gedankt, diese Stunden durch die Kunst. Die gestrige Aufführung war ein guter Auftakt für die Saison. Sie war ja gestützt auf alte, bewährte Kräfte, welche die ihnen selbst lieb gewordenen Partien mit dem ganzen Aufwand ihrer Kunst sangen. Nur einige neue Namen nannte der Zettel, und diese nur an untergeordneter Stelle. In den großen Partien waren tätig Hans Springer als König Heinrich, Karl Jahn in der Titelrolle, Margarete Elb als Elsa, Alfred von Ulmann als Telramund, Eddi Preiser-Locke als Ortrud und Willi Riering als Heerrufer. Die Stimmen erschienen durchweg als ausgeruht. Im Orchester konnte man ähnliche Erfolge konstatieren, wenigstens war das Zusammenspiel für das erstemal außergewöhnlich prompt, was schon an der schön gespielten Ouvertüre — Dr. Rabl war der umsichtige Leiter — zu bemerken war. Leiter der Aufführung war wieder Theo Raven, der die Wagnersche Welt mit Umsicht und gewohntem Geschick leitete.

G.

Erich Schmidt-Elmar

ist am Sonnabend in Götz Lustspiel „Der Schwarzkünstler" in der Rolle des fahrenden Schülers Peter zum letztenmal aufgetreten. Die Rolle war eine Glanzrolle des Scheidenden, und es lag in seinem künstlerischen Können, sich mit einer leichten Geste zu verabschieden. Das tat er denn auch, soweit es die Rolle gestattete. Aus einem [illegible] Schüler, den man sich mit [illegible] Grundsätzen vorstellt, wurde ein heiterer Schelm, der seine Sache auf nichts gestellt hatte und der nach allen Seiten seine Grundsätze [illegible] und [illegible]. So stand er im Mittelpunkte des ganzen Abends, so konnte er auch seine Verehrer entgegennehmen, mit denen man ihm seinen Abschied [illegible]. Seine Mitspieler hatten freundlichen Anteil daran. Es waren dieselben, die schon manchmal den Schwarzkünstler-Zettel zierten.

G.

Ludwig Thoma †. Ludwig Thoma ist in Tegernsee an Herzschwäche, die er sich infolge der Operation zugezogen hatte, gestorben. Ludwig Thoma, der im Januar 54 Jahre alt wurde, war Oberammergauer von Geburt, Rechtsanwalt von Beruf, Jäger und Naturmensch aus Liebhaberei. Dem bayrischen Bauern galt seine Liebe, nicht wie beim Heimatdichter geringerer Klasse, eine Affenliebe, die den Bauern verhätschelt, nein, eine reinste, ja zornige Liebe, die den Fehler des geliebten Kindes nicht verheimlicht, aber wohl verzeiht. „Andreas Vöst", sein bester Bauernroman und einer der besten Bauernromane der Gegenwart (1905), legt Zeugnis dafür ab. Mit dem Erzählen begann Ludwig Thoma, der vorzügliche Erzähler, der aus einer reichen Erfahrung schöpft und seine Menschen wunderbar gestaltet. Von den Bauerngeschichten „Agricola" und „Andreas Vöst" ging es dann über die politischen Satiren des Peter Schlemihl und die „Grobheiten" und „Neuen Grobheiten" zu den Lausbubengeschichten und den Kleinstadtgeschichten nach Art von Assessor Karlchen und Tante Frieda. Dieser satirische Erzähler blieb Ludwig Thoma auch in seinen Komödien. „Die Medaille", „Die Lokalbahn", „Moral", „Lottchens Geburtstag" sind so einige dieser dramatischen Satiren, die sich die Bühne eroberten. Im Weltkrieg und nach der Revolution gingen Thoma und der „Simplicissimus" Wege, die ihm die Sympathien weiter Kreise kosteten. —

Die ersten Sowjetmarken. Nach zwei Jahren freien Postverkehrs sieht sich die Sowjetregierung gezwungen, zum Gebrauch von Briefmarken zurückzukehren, infolge der Wiedereröffnung der Handelsbeziehungen nach dem Ausland. Die Postbeförderung im Inland ist auch weiter frei und erfolgt ohne Marken. Es sollen Serien von Briefmarken ausgegeben werden, deren niedrigste entsprechend der Entwertung der russischen Valuta ein Rubel ist. Als Bilder werden auf den Marken Lenin, Trotzki, Karl Marx und andre Sozialistenführer erscheinen, in dieselbe Umrahmung eingefügt, die schon die Marken der zaristischen Regierungen hatten. Für die 100-Rubel-Marke wird ein allegorischer Entwurf vorbereitet, im großen Breitformat die plastische Figur eines Jünglings, mit ausgestreckten Armen, auf weißem Pferde, der eine Schar von Arbeitern führt. —

Welches Volk tanzt am besten? Es handelt sich bei der Frage, welches Volk die besten Tänzer besitzt, natürlich nicht um irgendwelche Nationaltänze, sondern um die Tänze, wie sie in der „modernen guten Gesellschaft" üblich sind. Die jungen Amerikanerinnen, die gegenwärtig in Scharen Europa, besonders England, überfluten, haben sich offenbar in diesem Punkte von ihren angelsächsischen Vettern nicht viel versprochen; denn sie sollen einstimmig ihr Erstaunen darüber äußern, welch ausgezeichnete Tänzer sie in England vorgefunden haben. Es sei übrigens eine Tatsache, daß die Engländer gegenwärtig die besten Tänzer der Welt haben, und daß sie im [illegible] mit sicherer und gleichzeitig mit mehr Grazie tanzen als die Amerikaner, die Franzosen und die Deutschen. Diese letzte Ansicht äußert allerdings ein englischer Tanzlehrer, und wir wissen nicht, ob sein Urteil in diesem Fall als ganz unparteiisch angesehen werden kann. —

Aussterbende Tiere auf dem Film. Der Gedanke, aussterbende Tiere im Film und Lichtbild festzuhalten und der Nachwelt zu überliefern, ist noch nicht sehr alt. Aber der vor einigen Monaten verstorbene Forscher und Schriftsteller C. G. Schillings hat es durch seine wundervollen afrikanischen Bücher und vor allem durch die Kraft seiner Persönlichkeit verstanden, weitere Kreise für ihn zu gewinnen. Schillings ist zu früh gestorben, denn er hatte noch große Pläne, die besonders der Natur unsers deutschen Vaterlandes zugute kommen sollten. Seine Freunde nun haben nach seinem Tode die C.-G.-Schillings-Stiftung zustande gebracht mit der Bestimmung, daß die aussterbenden Tiere unsers Vaterlandes mit besten wissenschaftlichen Methoden in guten Lichtbildern und Filmen aufgenommen und überall in Massenvorführungen dem deutschen Volke bekanntgemacht werden sollen. Die erste Bilderreihe ist vor kurzem erschienen unter dem Titel „Von deutschen Tieren". Sie wurde bereits in Essen etwa zweitausend Schulkindern vorgeführt und an einem besondern Naturschutzabend auch den Eltern und Lehrern gezeigt. Sie zeigte u. a. ein recht vollständiges Laufbild (Brutgeschäft, Aufzucht der Jungen) von der schönen, großen Lachseeschwalbe, die nach letzten Nachrichten aus diesem Jahre noch mit zwölf Paaren in Deutschland brütet und sonst in Europa ausgestorben ist. Viel Freude erregten die Bilder unsrer ostpreußischen Elche und der merkwürdigen Kraniche. Dagegen wurden doch wohl viel wehmütige Empfindungen wach, als bei einer ziemlich neuen Aufnahme (1920) von einem Steinadler am Horste gesagt werden mußte, daß es sich hier wohl um das letzte deutsche Stück dieser Vogelart handle. —

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 202. Magdeburg, Dienstag den 30. August 1921. 32. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Er kann's nicht lassen.

Der frühere Oberpräsident v. d. Schulenburg, ein Erzreaktionär vom reinsten Wasser, glaubt jetzt noch im Besitz seiner frühern Gewalt unter dem wilhelminischen Regiment zu sein. Während seiner Amtstätigkeit hat er sich große Uebung im Verbieten von sozialdemokratischen Versammlungen angeeignet, die ihm immer unangenehm waren. Diese geliebte Tätigkeit will der Mann auch jetzt noch ohne Amt ausüben. Auf dem Gute Schricke (Kreis Wolmirstedt), dessen Besitzer der Graf ist, sollte eine öffentliche Versammlung stattfinden, in der Parteisekretär Genosse Ludwig über „Teurung, Lohnaufbau und Steuern" reden wollte. Sämtliche Arbeiter, auch der Gastwirt, wohnen in den Wohnungen v. d. Schulenburgs. In seiner Angst vor der Aufklärung der Arbeiter seines Gutes über die Steuerscheu der Besitzenden und über die Ausbeutung der Arbeiter durch die Großgrundbesitzer erdreistete sich der konservative Graf, die Versammlung im Gasthof zu verbieten. Bei seiner Selbstherrlichkeit scheint sich der Graf doch höchst ungemütlich zu fühlen, wenn ein Sozialdemokrat zu „seinen" Gutsarbeitern reden will.

Als „Grund" für das Versammlungsverbot muß folgendes herhalten: Die Gastwirtschaft ist Eigentum des v. d. Schulenburg und ist an einen Mann verpachtet, der zugleich als Arbeiter auf dem Gute beschäftigt ist. Zwischen dem Pächter und dem Gutsherrn wurde am 1. Oktober 1920 ein Vertrag vereinbart, der bis zum Freitag den 26. August 1921 im Besitz v. d. Schulenburgs war. Als nun bekannt wurde, daß am Sonnabend eine Versammlung stattfinden sollte, wurde dem Pächter der Gastwirtschaft sofort der Vertrag ausgehändigt. Ein Satz aus diesem Vertrag wird die Oeffentlichkeit interessieren: „Oeffentliche Versammlungen sowie Erörterungen irgendwelcher Art, die der staatlichen Ordnung, insbesondere der Verfassung zuwiderlaufen und die Teilnahme von Ortsfremden an Versammlungen, mit alleiniger Ausnahme des Gauleiters des Arbeitnehmerverbandes, darf der Pächter in seinen Räumen nicht dulden. Wird dieser Vertrag nicht eingehalten, muß der Pächter am 1. Oktober 1921 die Lokalitäten räumen." Gegen die Verfassung und gegen die staatliche Ordnung richtete sich die Versammlung über Teurung, Lohnaufbau und Steuern nicht, so daß die Versammlung auch nach dem sonderbaren Schulenburgschen Vertrag stattfinden konnte. Und trotzdem schickte der ängstliche Graf noch einen Boten an den Gastwirt und verbot die Abhaltung der Versammlung. Um die Existenz des Gastwirts nicht zu schädigen, nahm man dann von der Versammlung Abstand, doch war es dem Genossen Ludwig trotzdem möglich, Aufklärung zu verbreiten. Sämtliche Arbeiter mit ihren Frauen waren erschienen und das Diktat des Reaktionärs bewirkte, daß 25 Personen als Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei beitraten.

Diese Antwort seiner Arbeiter wird dem wilhelminischen Oberpräsidenten ebensowenig passen wie die Versammlung. Ueber die Verfassung der deutschen Republik scheint der ehemalige Oberpräsident nicht Bescheid zu wissen. Es könnte ihm nicht schaden, wenn er zum wenigsten mal Artikel 118 und 119 der Verfassung durchlesen würde, dann wird er sehen, welche Rechte jeder Deutsche besitzt und daß diese nicht bloß für Orgesch- und Stahlhelmleute gelten. Er sollte auch endlich merken, daß die Sozialdemokratie auch in die reaktionärsten Gutsbezirke eindringt, um für Aufklärung unter der Arbeiterschaft zu sorgen. Das wird in Schricke und auch in Remstedt trotz der Verbote eines Grafen v. d. Schulenburg geschehen. Der Teil der Arbeiter, der bei den Wahlen diesem Reaktionär noch ihre Stimme gegeben hat, so daß er als Vertreter in den Kreistag einziehen konnte, sollte beim nächsten Mal sich eines Besseren besinnen. Nach wilhelminischer Methode hält man den Sozialismus nicht auf, sondern macht für ihn Propaganda. Ueber diese unfreiwillige Mitarbeit für die Sozialdemokratische Partei wird der Oberpräsident a. D. sicher sehr befriedigt sein. —

Parteinachrichten.

Diesdorf. Jungsozialisten. Am Montag abend 8 Uhr Zusammenkunft bei Picht.

Arbeiter-Jugendvereine.

Wolmirstedt. Arbeiterjugend. Donnerstag den 1. September, abends 8½ Uhr, öffentliche Versammlung in der „Flora". Referent Genosse Bruno Lösche vom Bezirksverband Mittelelbe. Eltern und Jugendliche sind freundlichst eingeladen. [494

Kreis Wanzleben.

Klein-Ottersleben, 29. August. (Eine Sitzung der Parteifunktionäre) tagte am 26. August. Genosse Geißler beleuchtete die politische Lage. Die Anhänger des Wilhelminischen Systems sind jetzt überall rege tätig; sie wollen mit Gewalt den früheren Militärismus wieder einführen. Revolver und Gummiknüppel sind ihre geistigen Waffen. Sie treffen umfangreiche Vorbereitungen für die Durchführung ihrer Ideen. Die Militärvereine ändern zum Scheine ihren früheren Namen, um unter diesem Deckmantel die indifferenten Arbeiter wieder einzufangen und für reaktionäre Zwecke zu benutzen. Sie provozieren die Arbeiterschaft und verhöhnen mit ihren schwarzweißroten Fahnen die gesamte Republik. Hiergegen muß die Arbeiterschaft Stellung nehmen, um mit allen Mitteln zu verhüten, daß durch dieses wahnsinnige Treiben das deutsche Volk wieder in einen Krieg gehetzt wird. Die Arbeiterschaft sollte aus den letzten Vorkommnissen lernen. Gerade die ländlichen Arbeiter, von denen noch viele derartigen Militärvereinen angehören, sollten doch endlich ihre Konsequenzen ziehen und sich nicht mehr zu militärischen Zwecken mißbrauchen lassen. Sie schädigen unbewußt sich und ihre Arbeitsbrüder damit. Diese Kriegsverherrlicher und Kriegshetzer können deshalb so ungeniert auftreten, weil die bürgerliche, preußische Regierung diesem Treiben tatenlos zusieht. Ja, der demokratische Minister des Innern und die Gerichte gehen sogar gegen die Arbeiterschaft vor, die das landesverräterische Treiben der Monarchisten verhindern will. Es ist einfach unverständlich, daß nicht gegen die Rechtsbolschewisten eingeschritten wird. Die Arbeiterschaft muß sich einig sein im Kampf gegen den Militarismus und muß notgedrungen zur Selbsthilfe schreiten, wenn die Regierung versagt; denn das deutsche Volk muß vor neuem Kriegselend bewahrt werden. Eine rege Aussprache schloß sich den ernsten Ausführungen an. — Die Abschätzungs-Kommission für die Grundsteuer hat eine schwierige Arbeit zu bewältigen. Die Kommission wird in ihrem gerechten Handeln, den größern Besitz entsprechend mehr zu belasten wie den kleinen, fortfahren und sich durch nichts beirren lassen. Die Mitglieder sind möglichst aus allen Berufen entnommen, auch die bürgerliche Seite ist vertreten, so daß eine gerechte, durchaus einwandfreie Abschätzung gewährleistet ist. Durch eine Verfügung der Regierung ist der Gemeindeschuletat um weitere 50 000 Mark belastet worden, so daß sich der gesamte Schuletat auf ungefähr 100 000 Mark beziffern dürfte. Auch das Feuerlöschwesen muß verbessert werden, was wiederum Kosten verursacht. Die unvorhergesehenen Ausgaben müssen durch Gemeindesteuern gedeckt werden. Es braucht sich also niemand zu wundern, wenn seine Steuerleistung eine ziemlich umfangreiche wird. — Der Gemeindeneubau soll am 1. Oktober bezogen werden. Es wird sich dadurch ein Wohnungswechsel einiger Mieter notwendig machen. Die Regelung ist der Wohnungskommission übertragen worden. — Elternversammlung. Die Lehrerschaft will die Rübenverzichtferien für die Schulkinder beibehalten wissen. Das ist ein unverständlicher Standpunkt und zeigt wenig vom neuzeitlichen Geiste. Es macht sich notwendig, daß die Eltern dazu Stellung nehmen. Am 31. August findet deshalb eine öffentliche Elternversammlung statt, wozu auch die Lehrerschaft eingeladen ist. Das Erscheinen sämtlicher Eltern ist notwendig. —

Groß-Ottersleben, 29. August. (Die Arbeiterjugend) veranstaltete am Sonnabend einen Elternabend, welcher etwas besser besucht war als der letzte, aber doch noch lange nicht den erwarteten Besuch aufwies, der notwendig gewesen wäre. Der Abend nahm einen glänzenden Verlauf. Die Festrede hielt Genosse E. Wille. Mit kernigen Worten spornte er die Jugendlichen an und schilderte Zweck und Ziele des Arbeiter-Jugendbundes. Das reichhaltige Programm, bestehend aus Rezitationen, Gesangs- und Musikaufführungen Vorführung von allerlei Volkstänzen sowie Aufführung von „Spielmanns Schuld" wurde von allen Mitwirkenden mit größtem Eifer ausgeführt. Diesem genußreichen Abend werden hoffentlich bald andre folgen. Jugendleiter Genosse O. Dankert sprach zum Schluß den Teilnehmern seinen Dank aus. Den Arbeitereltern sei ans Herz gelegt, den Veranstaltungen der Arbeiterjugend künftig mehr Beachtung zu schenken und sie durch regen Besuch zu unterstützen. —

Wolmirsleben, 29. August. (Die Ziegenhalter) hielten eine Besprechung über Angelegenheiten der Ziegenzucht-Genossenschaft Wolmirsleben ab. Der Gemeindevorsteher Genosse König wies an der Hand der Milchviehzählung nach, daß 368 Ziegen, 97 Ziegenlämmer und 85 Milchkühe am 1. Juni vorhanden waren. Bei niedriger Schätzung ergaben die Ziegen für ¾ Jahr 202 572 Liter, die Kühe bei täglich 5 Liter im Jahre 155 225 Liter Milch, zusammen 357 797 Liter. Es werden also in der Gemeinde von den 2368 Einwohnern, da keine Milch an Molkereien abgeführt wird, jährlich für 715 594 Mark Milch im frischen Zustand verzehrt. Das macht ungefähr auf den Kopf der Bevölkerung für jeden Tag ¼ Liter. Der Vortragende ermunterte die Ziegenhalter, mehr Interesse für Ziegenzucht, namentlich für gute Pflege der Böcke, zu hegen. Ein Zurückgehen der Ziegenzahl würde die Milchversorgung besonders für Kranke und Kinder empfindlich beeinflussen. Er empfahl der Genossenschaft, einen zuverlässigen Mann mit der Pflege der Böcke zu beauftragen, natürlich unter entsprechender Entlohnung. Es ist notwendig, daß mit regem Interesse für die Förderung der Ziegenzucht gesorgt wird. —

Wanzleben, 29. August. (Was soll werden?) lautet das Thema, über das am Dienstag den 30. August, abends ½8 Uhr, Oberbürgermeister Genosse Beims im „Prinz Friedrich Karl" sprechen wird. Der Mord an Erzberger zeigt in aller Deutlichkeit, welche Absichten die Rechtsbolschewisten gegen die Republik haben. Das hand- und kopfarbeitende Volk muß in diese Versammlung gehen, um sich über die ernste politische Lage unterrichten zu können. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Für die Republik!

Parteigenossen! Nationalistische Mordbanden treiben ihr Unwesen im Lande. Das Verbrechertum versucht in der politischen Bewegung führende Männer, die für die Verfassung und die Republik eintreten, meuchlings zu morden. Um diesem Gesindel das Handwerk zu legen, werden sämtliche Anhänger der Republik in den Kreisen Wolmirstedt und Neuhaldensleben aufgefordert, am Mittwoch nachmittag 6 Uhr gegen den politischen Mord und für die Republik zu demonstrieren. Die Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Parteivereine in den größern Orten müssen sofort die Vorbereitungen dazu treffen und umgehend den Parteisekretären davon Mitteilung machen. Zeigt überall in der Oeffentlichkeit die Banner des Sozialismus und der Republik!

Nieder mit dem reaktionären Mördergesindel!

Sozialdemokratisches Parteisekretariat.
Ludwig. Bernick.

Kreis Kalbe.

Schönebeck, 29. August. (Der Milchinteressenten-Verein.) der zur Reglung der Milchpreise dienen will, zählt außer den vier Milchhändlern fast sämtliche Molkereibesitzer und -verwalter neben ein paar größeren Kuhhaltern zu seinen Mitgliedern. Man konnte gar nicht schnell genug die Lockerung der Milchbewirtschaftung und die Aufhebung der Zwangswirtschaft erwarten. Die erste Arbeit dieses Vereins war natürlich die Erhöhung der Milchpreise, die sich natürlich von Monat zu Monat steigerte bis auf den Preis von 3,10 Mark pro Liter. In Magdeburg ist dieser Preis nicht so hoch für Milch auf Karten als in Schönebeck. Die Milchhändler wehrten sich natürlich gegen diese ungerechtfertigten Erhöhungen, aber die Molkereibesitzer und -verwalter diktierten einfach die Preise. Diese Zustände und Verteurungen sind natürlich unhaltbar geworden und die Milch wird nicht mehr abgeholt für diese unverschämten Preise. Von seiten der Milchhändler erhob man jetzt Protest und verlangte Herabsetzung der Preise. Es fand dieserhalb vor einigen Tagen eine Sitzung des Vereins statt und man einigte sich dahin, daß vom 1. September ab der Preis für die Milch auf 3 Mark festgesetzt werden soll. Man wird ja sehen, ob diese Abmachung wirklich seitens aller Beteiligten durchgehalten wird. Selbst von manchen Molkereien wird jetzt eingesehen, daß der Preis zu hoch ist; es sind aber einige Verwalter in dem Verein, für die der Preis nie hoch genug sein kann. —

Schönebeck, 29. August. (Treuer Abonnent.) Seit Gründung der „Volksstimme" ist der Schmied Mary in Schönebeck, Wilhelmstraße 90b, Abonnent der „Volksstimme". Mögen ihm viele nacheifern.

Kreis Quedlinburg-Aschersleben.

Aschersleben, 29. August. (Die beabsichtigte Jagdpachtsteuer) hat nicht die Zustimmung der Aufsichtsbehörde gefunden. Nach einer Mitteilung des Finanzministers ist eine solche unzulässig. Die Frage werde auch gesetzlich allgemein geregelt werden. — Das Volksfest auf der Herrenbreite hat wieder eine große Menschenmasse angelockt, die teilweise sogar mit Extrazügen nach Aschersleben kommen. Die Zahl der Schausteller ist größer als sonst. Es kursieren nun Gerüchte über ganz unsinnige Summen, welche an Standgeld bezahlt werden müssen. Das ist falsch, gewiß ist das Standgeld etwas erhöht worden, aber nicht entfernt in dem Maße, wie die Eintrittspreise usw. der Schausteller. —

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 29. August. (Die weltliche Schule) lautete das Thema, über das in einer Elternversammlung am Freitag abend Rektor Holtz (Aschersleben) sprach. Die gut besuchte Versammlung folgte mit Interesse den interessanten Vortrag. Der Vortragende schilderte die Aufgaben der Elternbeiräte, bedauerte, daß diese nur beratende Befugnisse haben, und ging dann ausführlich auf die Vorteile der weltlichen Schule ein, an zahlreichen Beispielen die Nachteile der Konfessionsschule zeigend. Daß er dabei auch über Religion sprechen mußte, gefiel den ziemlich zahlreich erschienenen Gegnern der weltlichen Schule nicht, vor allen Dingen nicht den katholischen. Besonders tat sich die katholische Lehrerin Frl. Hane durch lächerliche Zwischenbemerkungen hervor, durch ihr Verhalten bekundend, daß sie jedenfalls noch nicht viel Versammlungen besucht hat. Dem Vortrage folgte eine lebhafte Aussprache, an der sich vor allem die Geistlichen und außerdem noch ein Dr. phil. Zander beteiligten, ein junger Mann, dessen Auftreten viel Aehnlichkeit mit dem solcher jungen Leute, im Stahlhelm hatte. Alle Diskussionsredner von gegnerischer Seite gingen auf den Kern der Sache fast gar nicht ein, sondern versuchten nur die Religion zu verteidigen. Daß ihnen das vorbeigelang, zeigte ein Beispiel, das Pfarrer Hünermund anführte, wobei er den Leiter der Heilanstalt Uchtspringe als Musterbeispiel für christliche Nächstenliebe hinstellte. Wie dieser Mann in Wirklichkeit aussah, davon bekam die Versammlung ein Bild durch die Schilderung. Geradezu haarsträubende Dinge eines im dortigen Lazarett „Behandelten". Wenn alle religiöse Liebe sich Betätigenden so aussehen, dann braucht sich niemand darüber zu wundern, daß sich breite Volksschichten von der Kirche abwenden. Die Genossen Reimelt, Balthasar und Schumacher rechneten mit den Gegnern scharf ab und traten warm für die weltliche Schule ein. Für alle Genossinnen und Genossen heißt es nun aber Taten folgen zu lassen. In drei Versammlungen sind aufklärende Vorträge gehalten worden, jeder muß jetzt wissen, was er zu tun hat. Darum werft alle kleinlichen Bedenken über Bord und zeichnet euch in die bereitliegenden Listen für die weltliche Schule ein. Meldet eure Kinder ab vom Religionsunterricht, an dessen Stelle die Einführung eines Moralunterrichts treten soll. Nähere Auskunft erteilen die Betriebs- und Parteifunktionäre. —

Burg, 29. August. (Die Volkshochschule) beabsichtigt die Umwandlung ihres Aufbaues auf vereinstechnischer Grundlage vorzunehmen. Die Vorsitzenden oder ein Stellvertreter der Vereinigungen, die Bildungsbestrebungen satzungsgemäß fördern, werden deshalb zu einer unverbindlichen Vorbesprechung zu Donnerstag den 1. September, abends 8 Uhr, nach der Aula des Luisenlyzeums eingeladen. Auch die freien Gewerkschaften, sowie die Arbeiterjugend gehören zu diesen Vereinigungen. Eine rege Beteiligung an dieser Zusammenkunft ist erwünscht. Der zu behandelnde Stoff in den Vorlesungen wird den Wünschen der Hörer möglichst angepaßt werden. Es bietet sich dadurch vielleicht auch für die organisierte Arbeiterschaft in Burg die Möglichkeit, in Wissensgebiete eingeführt zu werden, die ihr in dem Befreiungskampfe aus den Fesseln des jetzt wieder sehr übermütigen Kapitals Handhaben bietet. „Wissen ist Macht!" haben unsre Vorkämpfer uns zugerufen. Sorgen wir dafür, daß wir danach handeln. Die Volkshochschule kann der Arbeiterschaft als Mittel dazu dienen. —

Kleine Chronik.

Die Opfer des Lustmörders Großmann. Von den Mädchen, die bei dem Mörder Großmann als Wirtschafterinnen sich einige Tage aufgehalten hatten, sind drei ermittelt worden. Sie wurden verhört und dem Verhafteten gegenübergestellt. Eins dieser Mädchen gibt an, daß ihm Großmann einmal die Finger in den Hals gesteckt hätte, und daß es sich nur dadurch habe retten können, daß es den sonst ziemlich schwachen Menschen von sich geschleudert habe. Auch diese Mädchen hatte er, wie die ermordete Anische gefesselt. Bei der Gegenüberstellung kam es zu erregten Auseinandersetzungen, da Großmann den Aussagen der Mädchen ständig widersprach. Endlich, als er sah, daß seine Aussagen unglaubwürdig waren, erklärte er, dann müsse es schon so stimmen, wie die Mädchen aussagen. Für alle Beschuldigungen hat er aber sofort Erklärungen zur Hand, die aber stets erfunden sind. So will er dem Mädchen die Finger auf deren Verlangen in den Mund gestoßen haben, weil dieses Brechreiz gehabt habe. Das Mädchen leidet heute noch an den Verletzungen, die es dabei erlitten hatte. Obwohl eine Vorführung des Verbrechers an den Tatort zur weitern Aufklärung seiner Angaben von Vorteil wäre, hat man bisher davon abgesehen. —

Ein grausiger Fund in der Elbe. Am Elbestrand bei Nienstetten in der Nähe von Hamburg wurde ein brauner Wäschesack gefunden, der einen unbekleideten Frauenrumpf enthielt und dem von offenbar sachkundiger Hand der Kopf und die Beine abgeschnitten waren. Die Arme waren auf den Leib gelegt und festgebunden. Es handelt sich um eine Frau mittleren Alters, die durch einen Dolchstich ins Herz ermordet worden ist. Die Tat muß erst kurz vor Auffindung der Leiche verübt sein, denn die Abtrennungswunden waren noch ganz frisch. Neun Scheuertücher und zwei über 5 Meter lange Stücke blaues Halbleinen waren um die Tote gewickelt, um das Durchsickern des Blutes zu verhindern. Ein Stück Packpapier war auf die Halsschnittfläche gepreßt; die darauf befindliche Adresse trägt am Kopf die Bezeichnung „J. & C. A. Schneider — Frankfurt a. M." und die Paketnummer 885 Fft a. M. VI. Der Bügel des Wäschesackes war mit einem Vorlegeschloß verschlossen. Die Polizei hat sofort die Nachforschungen aufgenommen. —

Mord und Selbstmord. In der Promenadenstraße in Leipzig wurde ein älteres Ehepaar blutüberströmt im Bette aufgefunden. Nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei hat der 59jährige Mann seine Frau mit einem Beil und dann sich selbst getötet. Der Grund der Tat dürfte in einem Nervenleiden zu suchen sein. —

Furchtbares Brandunglück in Vorarlberg. In Hagenau in Vorarlberg brach aus unbekannten Ursachen ein Brand aus, der rasch großen Umfang annahm und unter der Bevölkerung sowie den vielen Sommerfrischlern furchtbare Panik hervorrief. Binnen kurzer Zeit standen acht Wohngebäude in Flammen. Der Brandkatastrophe ist eine ganze Familie, der Wiener Buchhändler Eichinger, dessen Frau und seine zwei Töchter, ferner ein 11jähriges Mädchen zum Opfer gefallen, die in Hagenau zur Sommerfrische weilten. —

Ein Postflugzeug im Meere gefunden. Ein Rettungsdampfer fand das Wrack des Postflugzeugs London—Brüssel im Meere treibend auf. Von dem Führer und Beobachter fehlt jede Spur. —

Vereine und Versammlungen.

Buchdrucker.

Wie groß die Erregung unter den Buchdruckern der herrschenden Teurungsverhältnisse wegen ist, zeigte die am 27. August stattgefundene gut besuchte Ortsvereinsversammlung. Sämtliche Redner verwarfen die jetzige Tarifpolitik, die nur noch den Unternehmern etwas einbringt, während wir so dahin vegetieren müssen. Allgemein wurde verurteilt, daß der Tarifausschuß in Anbetracht der schwierigen Lage der Kollegen erst am 19. September zusammentritt. Die Stimmung der Versammlung wurde durch nachfolgende Resolution zum Ausdrucke gebracht:

„Die Magdeburger Buchdruckergehilfen beauftragen ihren Vertreter, bei den demnächstigen Verhandlungen im Tarifausschuß nur auf Grund der nachstehenden Forderungen zu beraten: „Der Grundlohn (inkl. Lokalzuschlag) ist um 100 Prozent zu erhöhen als Teurungszulage." Sollten sich bis zur Tarifausschußsitzung wesentliche Verschiebungen der Teurungsverhältnisse ergeben, so sieht sich die Magdeburger Gehilfenschaft genötigt, erhöhte Forderungen zu stellen.

Die Wirtschaftsbeihilfen sind in der seitherigen Höhe bis zum 30. November 1921 weiter zu zahlen. Das Lohnabkommen ist nur bis zum 30. November 1921 festzulegen. Die Erhöhung versteht sich für alle Klassen und Orte und stellt für die Buchdruckergehilfen das Mindestmaß dessen dar, was bewilligt werden muß; infolgedessen erhält der Gehilfenvertreter zu den diesmaligen Beratungen — soweit sie sich auf die Magdeburger Forderungen beziehen — gebundenes Mandat.

Die Magdeburger Gehilfenschaft erwartet vom Zentralvorstand, daß mit der seitherigen Gepflogenheit, lange Verhandlungen zu führen, gebrochen wird und an deren Stelle ultimativ vorgegangen wird; die Gehilfenschaft steht zu diesem Zwecke geschlossen hinter dem Zentralvorstand." —

Siedlung und Gartenbau

Landarbeiterverband und Siedlung.

Die Siedlung ist für die ländliche Bevölkerung eine der brennendsten Fragen. Das Finanzelend macht sich auch bei den kleinen Leuten auf dem Lande bemerkbar. Deswegen ist es trotz der schönsten Gesetze vielen Leuten nicht möglich, Ländereien zu erwerben oder Häuser zu erbauen, weil ihnen das Geld fehlt. Die Landarbeiter werden sich in den nächsten Jahren wohl nur auf die Anliegersiedlung beschränken können. Ueber das notwendige Inventar verfügt wohl jeder, der sich mit Siedlungsgedanken trägt. Das nötige Vieh, der Wagen, der Pflug und die Eggen müssen dann immer noch neu angeschafft werden. Diese Schwierigkeiten sind aber zu beheben. Es fehlt nur noch Land. Zwar ist es in Hülle und Fülle da, es befindet sich aber infolge der sonderbaren Güterverteilung nicht in den Händen derjenigen, die es nötig haben. Weil zudem die meisten Landleute über den Inhalt der Siedlungsgesetzgebung nicht informiert sind, ist es vielen nicht möglich, von den Rechten Gebrauch zu machen, die ihnen zustehen. Der Siedlungsgedanke muß noch vorwärts getrieben werden. Es ist unbedingt notwendig, daß aus den Kreisen der Landhungrigen heraus sich eine Organisation bildet, die es sich zur Aufgabe macht, die Siedlungsmöglichkeiten an jedem Orte zu prüfen und mit der größten Energie zur Durchführung zu bringen. Diese Organisation braucht aber gar nicht erst neu geschaffen zu werden; sie ist längst vorhanden. Der **Deutsche Landarbeiterverband**, dem jeder der in der Landwirtschaft tätigen Arbeiter angehören sollte, ist **die geeignetste Interessenvertretung der Siedler**, denn es sind zumeist Landarbeiter, die in Frage kommen. Der Landarbeiterverband hat zwar in erster Linie die Vertretung der gewerkschaftlichen und wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder in die Hand zu nehmen. Jedoch kann er durch die Wucht seiner Millionenmitglieder auf die Staatsregierung, auf die Kulturämter und Landlieferungsverbände einen derartig starken Druck ausüben, daß er das Heft sämtlicher Siedlungsbewegung mit einem Schlage an sich reißen kann. Der demokratische Bauernbund hat uns gezeigt, daß selbst eine ganz kleine Gruppe von Interessenten imstande ist, das ganze Land mit schönen Siedlungswünschen zu überschwemmen. Allerdings ist nicht zu vergessen, daß beim Bauernbund der Aufwand an Lungenkraft und Reklame ungleich größer ist als das praktische Ergebnis, das sich nur aus der Arbeit für die Siedler bisher ergeben hat. Die Kulturämter arbeiten bureaukratisch. Sie arbeiten so, wie sie als umgemodelte Vorkriegsbehörde zu arbeiten gewohnt sind, nämlich unter möglichst großer Portoverschwendung und mit ebenso großem Geschick, Anträge auf die lange Bank zu schieben. Es liegt auch hier beim Landarbeiterverband, durch den Einfluß, den er im Fall eines festen Auftretens ausüben kann, Aenderungen herbeizuführen. Inwieweit der Verband allerdings gewillt oder in der Lage ist, außer der rein gewerkschaftlichen Art seiner Bestimmung sich auch noch für die Siedler unter den Landarbeitern tatkräftig einzusetzen, muß sich natürlich erst ergeben. —

Kleingartenordnung und Schutz der Laubengärtner.

Bis zum Ausbruch des Krieges war der Laubenkolonist und Kleingärtner ohne gesetzlichen und polizeilichen Schutz. Sein Kleingarten lag als grünes Eiland in dem meist wüsten Erweiterungsgelände der Stadt. Jede Woge der Spekulation konnte ihn hinwegspülen. Einsichtige Männer erkannten längst den hohen Wert, der in dem Streben des Städters nach einem Fleckchen Erde noch mehr als auf materiellem Gebiet auf dem des Seelenlebens und der Gesunderhaltung des Volkes liegt. Sie erkannten aber auch die Gefahren, die diese Kolonisten bedrohen: die **Unsicherheit des Besitzes** und seine völlig unbestimmte Dauer, die Willkür in der Festsetzung der Pachthöhe, das Ausbeutungssystem des Generalpächtertums und oft das Mißverhältnis zwischen der Nachfrage nach Laubenland und dem einigermaßen zuverlässigen Angebot.

Trotz dieser offensichtlichen Mängel der Kleingarteneinrichtungen geschah so gut wie nichts für eine richtige Leitung der Bewegung, wenigstens nicht von den Behörden. Die Gemeinden brachten der Kleingärtnerbewegung meist nur ein platonisches Interesse entgegen, was bei dem damals noch in Kraft befindlichen unseligen Hausbesitzerprivileg und der vielfach unsinnigen Bodensteuerpolitik der Städte nicht wundert. Eine wesentliche Förderung erhielt die Sache der Kleingärtner durch die Tagung der Zentralstelle für Volkswohlfahrt 1912, wo eine Reihe von Leitsätzen für das Kleingartenwesen aufgestellt wurde, denen im wesentlichen in der **Kleingartenordnung** vom 31. Juli 1919 Rechnung getragen worden ist.

In der „Volkswohlfahrt", dem Organ des Volkswohlfahrtsministeriums beschäftigt sich Dr. [illegible] mit dieser Kleingartenordnung: „In wenigen Paragraphen legt diese Verordnung die **Rechte der Kleingärtner** fest. Zunächst grenzt § 1 die Arbeit des Kleingärtners als eine „nicht gewerbsmäßige gärtnerische Nutzung" gegen die des Berufsgärtners einerseits und des Landwirts anderseits ab und billigt ihnen nötigenfalls von der untern Verwaltungsbehörde festzusetzende Pachtpreise zu, die die örtlichen Verhältnisse und den Ertragswert des Grundstücks berücksichtigen müssen. Die vom Reichswirtschaftsminister herausgegebenen Richtlinien zu dem Gesetz vom 1. Oktober 1919, denen sich die preußischen Ausführungsbestimmungen vom 2. Oktober im wesentlichen anschließen, haben im Verein mit der Praxis die Bestimmungen dahin ausgelegt, daß für die Kennzeichnung eines Gartens als „Kleingarten" neben seiner nichtgewerbsmäßigen Nutzung auch seine Größe maßgeblich ist. Er darf nur der Erzeugung von Gemüse, Obst oder andern Früchten oder von Futter für die Kleintierhaltung dienen und nur durch Selbstarbeit des Kleingartenbesitzers bestellt werden. Die Größe wird danach auf ein Viertel, höchstens auf zwei Fünftel Morgen (625 und 1000 Quadratmeter) bemessen.

Kommt eine Vereinbarung über die Pachtpreise zustande, so ist an sich eine behördliche Festsetzung nicht erforderlich. In vielen Fällen haben aber namentlich große Städte solche Preise allgemein, und zwar häufig unter Einteilung des Bodens in verschiedene Klassen, festgesetzt. Dann sind diese Preise maßgebend; sie sind es auch insofern für alte Verträge, als deren Sätze sich dann ohne weiteres auf [illegible] niedrigere Preise ermäßigen. Hervorzuheben ist, daß die Festsetzung der Pachten durch die untern Verwaltungsbehörden, also nicht durch die Kleingartenschiedsgerichte, zu erfolgen hat, also durch die Magistrate und die Landräte. Bei der Festsetzung der Pachten ist die Eigenart des Kleingärtners angemessen zu berücksichtigen.

Die durch die bisherigen Vorschriften gewährleistete [illegible] der Kleingärtner würde wirkungslos werden, wenn dem Verpächter die Möglichkeit verblieben wäre, einen Kleingärtner, der ihm nicht eine Pacht in gewünschter Höhe zahlt, beliebig und ohne zwingenden Anlaß zu entfernen. Denn der Verpächter wird häufig mit dem Pächter nicht einer Meinung sein über die Angemessenheit der Pachthöhe. Er wird [illegible] die Steigerung auch von [illegible] im Preise steigenden [illegible] und den Ertrag [illegible] zu erreichen. Demgegenüber bestimmt das Gesetz, daß nur bei Vorliegen eines **wichtigen Grundes** die Kündigung oder Nichterneuerung des Pacht- oder Mietverhältnisses zulässig ist. Was im Sinne dieser Bestimmung als „wichtiger Grund" anzusehen ist, wird sich bei der Mannigfaltigkeit des Lebens und der wechselvollen Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse erschöpfend kaum sagen lassen. Anderseits kann man aber jedenfalls sagen, daß Eigentums- oder Besitzwechsel die Verhältnisse der Kleinpächter **grundsätzlich unberührt** läßt, dies insbesondere auch dann, wenn der bisherige Eigentümer als „wichtigen Grund" seine mißlichen wirtschaftlichen Verhältnisse angibt. Diese mögen einen wichtigen Grund für den Verkauf bilden, aber sie sind meist kein stichhaltiger Anlaß für die Kündigung, und zwar in der Regel auch dann nicht, wenn der als Erwerber in Frage Kommende die „Reinigung des Feldes von allen Verträgen usw.", also die Entfernung der Kleingärtner, als Bedingung stellt. Auch der Verkauf „zwecks Bebauung" berührt den Kleingärtner zunächst nicht, vielmehr erst dann, wenn tatsächlich gebaut wird. Im übrigen wird ein verständiges Abwägen der beiderseitigen Ansprüche in strittigen Fällen versucht werden müssen. Dies sucht das Gesetz zu erleichtern, indem es für Streitigkeiten einmal grundsätzlich den Rechtsweg ausschließt und ferner die Landeszentralbehörde ermächtigt, mit der Entscheidung an Stelle der zunächst kraft Gesetzes dazu berufenen untern Verwaltungsbehörde das Mieteinigungsamt zu betrauen. Dieses entscheidet als **Kleingartenschiedsgericht** in einer besondern Zusammensetzung, nämlich mit je einem Beisitzer aus den Landeigentümern und den Kleingärtnern (nicht etwa Berufsgärtnern!). Aber trotzdem haben sich mehrfach Entscheidungen ergeben, die dem Geist und den Absichten des Gesetzes nicht genügend gerecht werden. Das ist bedenklich, da es gegen den Spruch der Kleingartenschiedsgerichte eine Berufung nicht gibt, so daß ernsthaft in Frage kommen kann, die Uebertragung auf die Sonderstelle wieder rückgängig zu machen, wenn deren Erkenntnisse zu formal juristisch ausfallen, statt den Charakter von Schiedsgerichten zu haben, die der Kleingartensache **wohlwollend** gegenüberstehen." —

Sabotage des Siedlungsgesetzes.

Nach dem Reichssiedlungsgesetz und dem preußischen Ausführungsgesetz dazu hat der Staat das Vorkaufsrecht für bestimmte Gruppen landwirtschaftlichen Bodens, der auf den Grundstücksmarkt kommt, d. h. der Boden muß an den Staat statt an den vorgesehenen Käufer verkauft werden, falls der Staat den gleichen Preis bewilligt; auch soll Staatsland für Siedlungszwecke hergegeben werden. Die Ausführung der innern Kolonisation liegt in erster Instanz in den Händen der Kulturämter.

Die Begründung von landwirtschaftlichen Kleinbetrieben und Mittelbetrieben ist **zurzeit** eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Auch wir erkennen die **technische** Ueberlegenheit des landwirtschaftlichen Großbetriebs an. Zurzeit kann aber der Ertrag unserer Landwirtschaft nur gesteigert werden, wenn Grund und Boden an kleine Besitzer übergeht, die ein besonderes persönliches Interesse antreibt, das Höchstmaß an Fleiß in Anwendung zu bringen. Die vernünftige Verwertung der Großbetriebe in der Form landwirtschaftlicher Arbeitergenossenschaften bleibt eine wirtschaftspolitische Aufgabe der Zukunft. Die junkerlichen Grundherren wollen aber durch Ausübung des Vorkaufsrechts seitens des Staates in ihren Geschäften nicht beeinträchtigt sein. Sie wollen kaufen, von wem, und verkaufen, an wen es ihnen beliebt. Leider ist nach dem Wechsel im preußischen Landwirtschaftsministerium die agrarierfreundliche Oberbeamtenschaft am Werke, die Reformgesetze der Republik derart schlecht durchzuführen, daß dabei möglichst wenig herauskommt. So hat ein Kulturamt schriftlich sämtliche Gemeindevorsteher seines Bereichs angewiesen, alle Antragsteller um Siedlungsland nach Möglichkeit zu überreden, ihr Gesuch zurückzunehmen und sich diese Zurücknahme sofort durch Unterschrift bestätigen zu lassen. Es ist höchste Zeit, daß wir wieder einen **sozialdemokratischen** Landwirtschaftsminister bekommen, der nach dem Rechten sieht. —

Bodenverbesserung durch Kalk.

Auf manchem Boden kann sich der Gärtner elend abquälen, ohne daß er es zu etwas bringt. Er steht vor einem Rätsel, wenn sich alle Mühe und Arbeit nicht lohnt, und beneidet seinen Nachbar, der halb so viel leistet und doch große Erfolge hat. Er weiß nicht, daß seinem Boden in der Zusammensetzung etwas fehlt, und zwar oft genug der Kalk. Dieser ist ein eigentümliches Düngemittel. Ist er als kohlensaurer Kalk mit Ton, Lehm oder Sand gemischt, so nennt man ihn Mergel. Wo ein Boden alle üblichen Pflanzennährmittel, daneben aber noch viel Kalk enthält, da findet man eine außerordentliche Fruchtbarkeit. Man kann schon von weitem an dem Pflanzenwuchs erkennen, ob ein Boden kalkreich oder kalkarm ist. Kalkreiche Böden haben ein freudiges Wachstum. Flächen dagegen, die mit Kiefern und Fichten bestanden sind, wird selten ein wesentlicher Kalkgehalt nachzuweisen sein. Manche Pflanzen, wie die Halmfrüchte, besonders Roggen, sind durchaus nicht auf Kalk angewiesen; und doch werden sie unverkennbar in ihrem ganzen Wachstum durch Kalkgehalt des Bodens günstig beeinflußt. Wo also dem Boden Kalk fehlt, muß er zugesetzt werden, namentlich als kohlensaurer Kalk. Durch Kalkdüngung werden alle Pflanzen reichlicher mit Kalk ernährt; die Pflanzenteile werden kalkreicher. Das ist für Futterpflanzen sehr bedeutsam, was daraus hervorgeht, daß auf manchen Gütern kein Jungvieh großgezogen werden kann, weil die Tiere immer knochenkrank werden. Ihren Knochen fehlt der feste Aufbau durch Kalkgehalt. Dagegen blüht auf kalkreichen Gütern der Futterpflanzenbau und damit die Viehzucht von selbst. Natürlich tut es der Kalk allein nicht, es müssen auch andre Pflanzennährstoffe ausreichend vorhanden sein. Wenn der Boden arm an Phosphorsäure ist, nützt selbst die reichlichste Kalkzugabe nichts. Wird ihm aber beides zugeführt, so nimmt das Sprießen und Blühen kein Ende. Die Wirkung der Kalkdüngung ist eine ernährende, chemische und physikalische, ihre richtige Anwendung ist also nicht mit zwei Worten anzugeben. Eine ganze Wissenschaft beschäftigt sich mit diesen Problemen, und nur unter Zuratezichung erfahrener Landwirte wird man die beste Art und Weise herausbekommen, um sein Ackerland angemessen zu verbessern. —

Die Gartengröße.

Die heutige Zeit drängt manchen Städter, sich ein Stück Gartenland zu pachten. Da muß man an den Anfänger eine Mahnung richten: Beschränkt eure Wünsche und wählt den Raum zunächst nicht zu groß. Ein Garten, der nämlich mehr Arbeit verlangt, als wie sie der Gartenfreund leisten kann, verleidet jede Freude und wird zur Last. Ob Obst, Gemüse oder Blumen gepflanzt werden sollen, muß man von vornherein wissen, wenn man den Umfang richtig bemessen will. Wer nur einfachen Gemüsebau treibt, kann allein und ohne Hilfe mit drei bis vier Stunden täglich einen Gemüsegarten von 1250 Quadratmetern (ein halber Morgen) Gemüse und Obst und Blumen gut bewirtschaften. Allerdings ist hier notwendig, daß der betreffende Gartenfreund Vorkenntnisse besitzt. Für den Anfänger sind, wie die Fachleute versichern, [illegible] 500 Quadratmeter groß genug. Die Einteilung des Gartens soll eine ganz einfache sein. Mitten hindurch führt ein breiterer Weg. Zu beiden Seiten des Weges stehen Rundbeete, die mit Zwergobstbäumen belegt werden. Vor den Bäumen wird eine Erdbeereinfassung angebracht. Dazwischen haben einige Rhabarberstauden und Gewürzsträucher, vielleicht auch einige Blumen Platz. Alles andre wird in regelmäßige Gemüsebeete eingeteilt. Wenn allerdings der einzige Zweck des Gartenbaues nur die Gewinnung von Kartoffeln und Viehfutter sein soll, wird man sich an diese geringen Größen nicht zu halten brauchen. In einem regelrechten Garten ist viel Arbeit zu tun. Die größte Zierde ist die Ordnung. Das welke Blatt, das auf dem Rasen liegt, das Graspflänzchen am Weg und das Unkraut auf den Beeten stört den wohltuenden Eindruck. Das kleinste Stückchen Land kann Freude hervorrufen, wenn es gut gepflegt und peinlich sauber gehalten wird. Ein großer halbverwilderter Garten macht immer einen unangenehmen Eindruck und bringt auch keinen Nutzen. Je kleiner ein Garten ist, desto leichter wird es sein, ihn in einem vorzüglichen Zustand zu erhalten. Darum sei nochmals an alle Anfänger die Mahnung gerichtet, wählt euern Garten nicht zu groß. —

Obstaufbewahrung.

Von vornherein sei gesagt, daß der **Keller** der beste Obstaufbewahrungsraum ist. Man muß an jeden Aufbewahrungsraum bestimmte Ansprüche stellen. Wenn man es einrichten kann, soll die Temperatur möglichst gleichmäßig auf 3 bis 5 Grad Wärme gehalten werden. Je höher die Luftfeuchtigkeit, desto besser ist es. Als Selbstverständlichkeit muß man es bezeichnen, daß der Aufbewahrungsraum nicht zur gleichzeitigen Unterstellung stark riechender Materialien, wie Petroleum, Kartoffeln und so weiter dient. Etwa vorhandene Schimmelpilze müssen entfernt werden. Die Wände sind am besten weiß getüncht. Der Boden besteht zweckmäßig aus Ziegelsteinen oder Betonbelag. Im Aufbewahrungsraum selbst muß ein Halbdunkel herrschen, jedoch muß für Luftzirkulation gesorgt werden. Wenn man sich auf den strengen Standpunkt stellt, daß ein guter Obstlagerraum diese Eigenschaften an sich haben muß, dann entsprechen Zimmer, Bodenräume und Scheunendielen nicht allen Anforderungen. Als Lagergestell sollen Obsthorden verwendet werden, die in folgender Art gegliedert sind: Die einzelnen Etagen sollen höchstens 1 bis 1,20 Meter breit und 50 bis 60 Zentimeter voneinander entfernt sein. Diese Angaben werden aus Zweckmäßigkeitsgründen gemacht, weil breitere Etagen oder solche, die sich in geringern Zwischenräumen voneinander befinden, das Sortieren, Auslegen und Auslesen der Früchte erschweren. Die Stellagen kann man ganz einfach aus Latten herstellen. Eine besondere Unterlage ist nicht nötig. Stroh, Papier oder Holzwolle werden am besten überhaupt nicht verwandt, weil verderbende Früchte auf diesen Unterlagen Fäulnisreste zurücklassen, wodurch die andern Früchte angesteckt werden können. Wenn man Obst einlagert, muß man sofort eine Sortierung vornehmen. Die erste Sorte besteht aus großen und schönen vollkommen unbeschädigten Früchten. Die zweite Sorte wird von Früchten gleich guter Qualität gestellt, die aber kleiner sind als die der ersten Sorte. Der dann noch verbleibende Rest bildet die dritte Qualität. Diese dritte Sortierung wird einfach hoch aufgeschüttet, während man bei den guten Qualitäten folgendermaßen verfährt: Die Früchte der ersten und zweiten Sortierung werden sauber und vorsichtig ausgelegt. Der Stiel kommt stets nach unten und Frucht kommt dicht neben Frucht. Die zweite Lage kommt auf die Zwischenräume der ersten Lage. Die dritte Lage wird auf die zweite Lage aufgepackt. So geht es weiter. Mehr als vier Lagen sollte man im allgemeinen nicht übereinander legen. Nur wenn die Platzverhältnisse sehr beschränkt sind, darf man darüber hinaus gehen. Wenn man nämlich zuviel Obst übereinander legt, so entstehen an den untersten Früchten Druckflecke. Außerdem wird das Auslesen der faulenden Früchte sehr erschwert. —

Ziegenmilch.

Die Ziege wird jetzt als Milchtier immer mehr geschätzt. Eine gewöhnliche Ziege im Lebendgewicht von 30 Kilogramm liefert im Durchschnitt pro Jahr 300 Kilogramm Milch, also das Zehnfache des Körpergewichts. Bei kräftiger Fütterung kann es sogar 800 Kilogramm und darüber hinaus geben. Im Mittel besteht die Ziegenmilch zu 85,5 Prozent aus Wasser, 4,5 Prozent sind Fettstoffe, 3,8 Prozent Käsestoff, 1,2 Prozent Eiweiß, 4 Prozent Milchzucker, 0,7 Prozent Aschensalze. Sie hat also weniger Fett, Käsestoff, Eiweiß und Zucker als die Schafmilch. Die Farbe ist weiß, manchmal leicht ins Gelbliche spielend. Geschmack und Geruch nur ganz schwach. Der widerliche Bocksgeruch, den man häufig an der Ziegenmilch wahrnimmt, kommt nicht aus der Milch, sondern aus der Hautausdünstung der Ziege, welche von der empfindlichen Milch leicht angenommen wird. Da die Ziegenmilch verhältnismäßig mehr Eiweiß enthält als die Kuhmilch, ist sie für Kinder ein sehr empfehlenswertes Getränk. Die abgemolkene Milch muß sofort nach dem Melken aus dem Stall entfernt und durch gute Siebe gründlich abgeseiht werden. Zusatz von Chemikalien ist zu verwerfen; sie wirken doch nur unsicher und kurze Zeit. Die Hauptsache ist schnelle Kühlung und Aufbewahrung in gut gelüfteten Räumen.

Die Versuche, die Ziegenmilch als Nährmittel für Säuglinge und Kranke zu verwenden, entstammen nicht etwa neuerer Zeit, sondern bereits im Jahre 1775 wurde der Verwaltung eines Hospizes seitens einer medizinischen Fakultät der Rat erteilt, Kinder von der Milch von Ziegen zu ernähren. Die dort gehaltenen Ziegen wurden bestimmten Fütterungsmethoden zum Zwecke der Erzeugung von Kindermilch unterzogen. Aber trotz mannigfachen Hinweisen wird die Ziegenmilch von manchen Leuten noch nicht so gewürdigt, wie dies eigentlich der Fall sein sollte. Mancher hat direkt einen Widerwillen gegen sie wegen des oben erwähnten Geschmacks, der der Milch bisweilen anhaftet. Was den unangenehmen Geruch der Ziegen anbelangt, so sind hieran vielfach die schlechten Stallungen und Unterkunftsräume der Tiere. Unsauberkeit in der Haltung der Tiere sowie falsche Behandlung und Aufbewahrung der Milch schuld. Der strenge Geschmack liegt zum Teil auch oft an der Fütterung der Tiere. Eine Ziege, die gutes, frisches Futter erhält, in einem saubern und luftigen Stalle gehalten wird und reichlich gute Streu erhält, gibt auch eine einwandfreie und wohlschmeckende Milch. —

Die Tomate.

Die Tomatenernte ist jetzt im vollen Gange. Vorsichtig werden sie vom Stengel abgeknipst und es ist sorgfältig darauf zu achten, daß die feine Haut nicht verletzt wird, da sie sonst leicht zur Fäulnis neigen. Es ist auch selbstverständlich, daß namentlich große Früchte an Stäben hochgebunden werden müssen, damit sie nicht den Erdboden berühren und die Sonnenstrahlen besser aufnehmen können; jedes Verderben ist dann ausgeschlossen. Sie erreichen dann bald die schöne rote Farbe und den würzigen Geschmack. Ein längeres Hängenlassen ist vom Uebel, da sie sonst zusammenschrumpfen. Sind einige Früchte nicht ausgereift und zeigen noch grüne Stellen, so reiße man die Staude heraus und setze sie mit der Wurzel nach oben hängend der Sonne aus, bald werden sie sich auch röten; die Vollreife ist aber immer die beste. Daß Tomaten nicht wie Kartoffeln gelagert werden dürfen, sondern nur flach in Körben oder Kisten an trockenen Orten, ist bekannt. Die Tomate wird allgemein geschätzt. —

Die Arbeiterschaft versammelte sich am Sonntag vormittag, 10 000 Mann stark, im „Volkspark" zu einer Kundgebung. Als die Versammlung friedlich auseinandergehen wollte, sah man dem „Volkspark" gegenüber — scheinbar um die Ermordung Erzbergers zu feiern und die Arbeiterschaft zu reizen — schwarz-weißrote Fahnen herausgehängt. Sie wurden heruntergeholt.

Gegen ½2 Uhr versammelte sich der „Stahlhelm" in den Franckeschen Stiftungen, um einen — Feldgottesdienst abzuhalten. Am Tore der Anlagen hatte man, um die Arbeiterschaft zu provozieren, die Kriegsflagge aufgepflanzt, die von Studenten und Reserveoffizieren in Uniform bewacht wurde.

Zu Zusammenstößen ist es trotz der unerhörten Provokationen von seiten des „Stahlhelm" dank der Besonnenheit der Arbeiterschaft nicht gekommen.

In Wulferstedt bei Oschersleben hat am Sonntag die Fahnenweihe des „Stahlhelm" stattgefunden. Dabei kam es zu einer Schießerei, bei der es einen Toten und vier oder fünf Verwundete gab. Ein Verwundeter ist im Krankenhause seinen Verletzungen erlegen.

Eine vom Verein für das Deutschtum im Ausland für Sonntag abend in Neuhaldensleben einberufene Versammlung, in der General v. Lettow-Vorbeck über den Feldzug in Ostafrika sprechen sollte, wurde von den Anhängern der Linksparteien verhindert. Sie hatten bereits eine halbe Stunde vor Beginn der Versammlung zu Hunderten den Saal besetzt. Da außerdem vor dem Lokal am Markt eine große Menschenmenge eine drohende Haltung annahm, so daß Zusammenstöße zu befürchten waren, wurde die Versammlung abgesagt. Erst nach langer Zeit trat wieder Ruhe ein.

Am Sonntag vormittag veranstalteten die Gewerkschaften in Halberstadt einen Demonstrationsumzug gegen die Teurung. Am gleichen Tage hielten die ehemaligen Seydlitzkürassiere im „Elysium" einen Regimentsappell in wilhelminischer Uniform ab. Nachmittags versammelte sich eine Menge von 200 bis 300 Köpfen im Garten des Lokals und sang als Gegendemonstration gegen den Militarismus die Internationale und andre sozialistische Lieder. Die Kürassiere besetzten die Eingänge des Lokals und reizten die Menge durch höhnische Zurufe, wie: „Ihr habt ja doch keinen Mut! Kommt doch 'ran! Wer die Stufen betritt, wird niedergeschlagen!" Es kam zu Prügeleien, in deren Verlauf die Kürassiere durch Seitengänge verschwinden mußten. Auf beiden Seiten gab es einige Verletzte. Auch hier steht wieder einwandfrei fest, daß die ehemaligen Kürassiere vorher Anweisungen bekommen hatten, daß es in Halberstadt Zusammenstöße geben wird. Aus Oschersleben nach Halberstadt zum Regimentsappell fahrende Militaristen erklärten schon am Sonnabend offen im Zuge, daß es am Sonntag in Halberstadt zu Zusammenstößen kommen soll. —

Die Mordhetze.

Die nationalistische Presse, darunter auch die „Magd. Ztg." und ihre Schwester, die „Magd. Tagesztg." glauben der republikanischen Presse Vorwürfe machen zu dürfen, weil sie die Schuld an dem Mord an Erzberger der Hetzpropaganda zumessen. Die deutschnationale Presse insbesondere versichert heuchlerisch, daß sie stets gegen den politischen Mord gearbeitet habe. Zur Illustration bringen wir eine Aeußerung des deutschnationalen „Arnswalder Anzeigers", der nach dem ersten Attentat auf Erzberger schrieb:

> Wir wollen nicht heucheln. Die Nachricht von dem Mordanschlag auf Erzberger wird bei vielen die diesen Mann glühend hassen, wenn nicht ein frohes, so doch ein erwartungsvolles Aufhorchen ausgelöst haben: ist er tot? Und eine unbedenklich eingestandene Enttäuschung mag auf vielen Gesichtern hervorgetreten sein bei der Mitteilung, daß anscheinend nur eine leichte Verletzung vorliege und daß für das Leben des Ministers nichts zu befürchten sei.

Das Blatt war ehrlich, und ehrlich war auch ein General in Berlin, von dem der „Vorwärts" folgendes mitteilt:

Ein Leser des „Vorwärts" war durch eine telephonische Doppelverbindung Zeuge eines Gesprächs, das der Generalmajor von Bering führte. Das Gespräch handelte von der Ermordung Erzbergers, und der General sagte: „Na, da können wir uns ja gratulieren, daß das Schwein endlich tot ist. Ich habe meine beste Pulle aus dem Keller geholt, um darauf zu trinken." Der unfreiwillige Hörer rief darauf nonnchmals bei dem General an, gab ihm zu wissen, daß er das Gespräch mit angehört hatte, und fragte ihn, ob er zu seinen Worten stände. Der General geriet in Verlegenheit. Es sei doch nur eine private Aeußerung gewesen. Als „Mensch und Christ" müsse man ja die Tat bedauern, aber es könnte ihm doch niemand verwehren, wenn er sich darüber freue. . . .

Ehrlich ist auch das Organ des deutschnationalen Abgeordneten Wulle, das in einer Würdigung der Mordtat sagte, daß Erbzergers Ermordung „geschichtlich gesehen überaus natürlich" sei, den Tätern, „die aus Vaterlandsliebe handelten", mildernde Umstände zubilligt und zustimmend die Aeußerung eines Pfarrersohns wiedergibt, der mit seinen vier Brüdern den Eid geleistet hatte, Erzberger niederzuschießen.

Die Presse der Rechten hat bis heute noch kein Wort der Verurteilung dieser offenen Verherrlichung des Mordes gefunden, von der sozialistischen Presse aber behauptet sie, sie vergifte die politische Atmosphäre, weil sie den Mord nicht geduldig hinnimmt und nicht wartet, bis mit den nächsten Morden die Republik gemeuchelt wird. —

Die Trauerfeier für Erzberger.

Nachdem die Leiche des ermordeten Reichstagsabgeordneten Erzberger am Sonnabend vom Tatort nach dem Krankenhaus Oppenau gebracht worden war, fand dort die Aufbahrung der Leiche statt. Am Sonntag fand in Anwesenheit von Vertretern der Reichsregierung, der badischen Regierung und zahlreichen Fraktionskollegen Erzbergers eine Trauerfeier in der Kirche zu Oppenau statt. Zu ihr hatten sich eine ungeheure Zahl von Trauergästen aus ganz Baden sowie aus dem Reich eingefunden. Die Reichsregierung war durch Reichspostminister Giesberts vertreten, während im Namen des Reichstags der frühere Reichskanzler Fehrenbach erschienen war. Die badische Regierung war durch Staatspräsident Trunk, Finanzminister Köhler, einen Parteifreund des Verstorbenen, sowie Minister des Innern Remmele vertreten.

Die Bevölkerung des hintern Renchtals war in großen Scharen herbeigeeilt, um dem Ermordeten durch Teilnahme an der Einsegnungsfeier die letzte Ehre zu erweisen. Zahlreiche katholische Vereine aus der nähern und weitern Umgebung hatten Abordnungen mit Fahnen entsandt. Als Vertreter des Freiburger Erzbischofs Dr. Karl Fritz war der Domkapitular Weber anwesend. In feierlichem Zug und unter großem Vorantritt wurde der Sarg vom Krankenhaus in die feierlich geschmückte Kirche übergeführt. Eine unübersehbare Menge von Kränzen bedeckte den Sarg und füllte die Räume der Kirche. Die Einsegnungszeremonie nahm Domkapitular Weber vor, der dem Verblichenen einen herzlichen Nachruf widmete und ein Lebensbild des Verstorbenen entwarf. Nach der Kirchenfeier wurde der Sarg vor die Kirche getragen, dort hielten Staatspräsident Trunk, Reichsminister Giesberts, Reistlicher Rat Schofer, der Führer der badischen Zentrumspartei, sowie zahlreiche andre Trauergäste warme Nachrufe, die das Leben und Wirken des Dahingegangenen würdigten. Alsdann wurde die Leiche wieder im Oppenauer Krankenhaus aufgebahrt, von wo sie in die Heimat es Ermordeten, nach Bieberach in Württemberg, übergeführt wird. Es wird dem Ermordeten dort ein Ehrendenkmal von der Gemeinde gesetzt werden.

Die Mörder konnten bisher noch nicht gefaßt werden. Auch das mit einem großen behördlichen Apparat unternommene Ermittlungsverfahren hat bisher noch keine Anhaltspunkte ergeben, wohin die Mörder Erzbergers sich gewandt haben können. Da an der Kniebisstraße verschiedene Bahnstationen bequem erreichbar sind, dürfte ihnen die vorläufige Flucht leicht geworden sein.

Die Reichsregierung hat auf die Ergreifung der Mörder eine Belohnung von 100 000 Mark, die Staatsanwaltschaft eine von 20 000 Mark ausgesetzt. —

Besprechungen in Wiesbaden.

In Wiesbaden haben die Besprechungen zwischen dem deutschen und dem französischen Wiederaufbauminister nach den bis jetzt vorliegenden Pressemeldungen zu beiderseits befriedigendem Abschluß geführt. Der genaue Text der Abmachungen soll durch die Reparationskommission erst veröffentlicht werden, wenn die Regierungen ihre Genehmigung erteilt haben. Der deutsche Minister Rathenau ist bereits nach Berlin zurückgekehrt.

Aus einer Mitteilung des Pariser „Temps" geht hervor, daß bei der letzten Zusammenkunft zwischen Rathenau und Loucheur im Juni die Grundzüge des Abkommens vereinbart, und daß seitdem dauernd Sachverständige der beiden Länder an der Ausarbeitung der Einzelheiten tätig gewesen sind. Das Pariser Blatt veröffentlicht gleichzeitig einen Vertragsentwurf, von dem es behauptet, daß er die Grundlage der Wiesbadener Besprechungen bildete. Danach besteht der Entwurf aus zwei Teilen. Die Vertragsentwürfe des ersten Teiles regeln die Modalitäten der Wiedergutmachung im Interesse aller großen in Betracht kommenden Faktoren: Materiallieferung, Kohlenlieferung, Preisfestsetzung und deutsche Viehlieferungen sowie die Einführung französischer Erzeugnisse nach Deutschland und die Kontingentierung dieser Einfuhr.

Der zweite Teil umfaßt Industriematerialien, rollendes Eisenbahnmaterial und Viehlieferungen. Die Lieferung von Material wird wie folgt festgesetzt: Es wird eine deutsche Privatgesellschaft gegründet, die sich verpflichtet, vom 1. Oktober 1921 an alle von den Bewohnern der verwüsteten Gegenden verlangten Lieferungen durchzuführen, soweit diese mit den Möglichkeiten der deutschen Produktion vereinbar sind. Diese Lieferungen würden für die Zeit vom 1. Oktober 1921 bis 1. Mai 1925 sieben Milliarden Goldmark nicht überschreiten. Zurückzahlungen von seiten Frankreichs erfolgen in Höhe von höchstens einer Milliarde Goldmark jährlich, wie hoch auch die deutschen Lieferungen sein mögen. Für die Bezahlung der Lieferungen billigt Deutschland Frankreich Kredite zu.

Zur Regelung eventueller Streitigkeiten der Preisfestsetzung usw. wird eine besondere Kommission gebildet, die aus einem französischen und einem deutschen Delegierten, die von den beiden Ländern ernannt werden, und einen dritten Delegierten, über den sich die beiden Regierungen gemeinschaftlich einigen. Kommt eine solche Einigung nicht zustande, so wird der dritte Delegierte von der Reparationskommission bestimmt. Die Kosten dieser Kommission bezahlt die deutsche Privatgesellschaft, sie werden aber zur Hälfte Frankreich zur Last geschrieben. —

Internationaler Bauarbeiter-Kongreß.

In den ersten Tagen dieser Woche war in Innsbruck die Bauarbeiter-Internationale versammelt, um zu wichtigen Fragen von internationaler Bedeutung Stellung zu nehmen. Vertreten waren 14 Länder mit 32 Delegierten. Aus Deutschland waren Paeplow und Kober vom Bauarbeiter-Verband, Lück (Berlin) vom Verband der Asphalteure und Thomas (Frankfurt a. M.) vom Dachdeckerverband delegiert.

Als Delegierten der russischen roten Bauarbeiterorganisation hatte die kommunistische Betriebszentrale von der Münzstraße in Berlin den bekannten Kommunisten Bachmann delegiert, der die Beratungen aushorchen sollte. Da Bachmann wegen verbandsschädigenden Treibens aus dem deutschen Bruderverband ausgeschlossen worden ist, bedeutete es ein starkes Stück, einen solchen Mann zu schicken. Quaglino (Italien) stellte die Kabinettsfrage, worauf sein Antrag, Bachmann als Gast zuzulassen, mit 10 gegen 3 Stimmen (jedes Land 1 Stimme) abgelehnt wurde. Darauf verließen die Italiener unter Protest den Sitzungssaal, erklärten jedoch, daß dies nicht als Austritt aus der Internationale aufzufassen sei, sie würden sich im Gegenteil den Beschlüssen fügen.

Im Geschäftsbericht, den der internationale Sekretär Käppler (Hamburg) gab, stellte er eine Erstarkung des internationalen Gedankens fest. Leider beständen noch eine Reihe beruflicher Internationalen, wie die der Maler, Steinsetzer und Zimmerer, die keine Existenzberechtigung mehr hätten. Die Mitgliederzahl der angeschlossenen Organisationen beträgt 304 000, eine Zunahme seit 1919 um 26,8 Prozent. Noch nicht angeschlossen sind England und Amerika. Die Gesamteinnahmen betrugen 163 471 Mark, die Ausgaben 46 196 Mark, Bestand 117 273 Mark.

Die Tätigkeit des Sekretärs wurde allgemein anerkannt, doch gingen die Meinungen über die Beiträge auseinander, da bei dem schlechten Valutastand die deutschen Beiträge viel weniger ins Gewicht fallen.

Der wichtigste Punkt betraf die Frage der Ein- und Auswandrung. Auch darüber gab der Sekretär eine Darstellung. Für Deutschland könne durch die Valutaverhältnisse die Auswandrung kaum in Frage kommen. Aber Italien, Frankreich, Schweiz, Belgien und auch die Tschechoslowakei seien an dieser Frage sehr interessiert. Die internationalen Vereinbarungen treten ganz in den Hintergrund. Trotz der großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten müsse sich doch ein Weg finden lassen, der die Auswandrung baugewerblicher Arbeiter aus den darauf angewiesenen Ländern ermöglicht. Italien hat 800 000 arbeitslose Bauarbeiter, die nicht fortkommen können, obwohl sie in andern Ländern dringend gebraucht werden. Inwieweit eine Zuwandrung in die einzelnen Länder wünschenswert ist, muß noch geprüft werden. Käppler schlägt im weitern Verlauf seiner Rede eine Resolution vor, die dem Sinne nach sich auf die Amsterdamer Beschlüsse stützt, die aber weiter verlangt, daß sämtliche baugewerblichen Verbände, national und international, nur einer Organisation angehören dürfen.

An der Aussprache beteiligten sich Vertreter aller Länder. Dabei kam es auch zu einer Erörterung über die Sozialisierungsfrage. Paeplow gab eine ausführliche Darstellung, warum die deutschen Bauarbeiter die Selbsthilfe brauchen, um sich in den Produktionsprozeß einzuschalten. Die weitern Redner aus Holland, Schweden, Oesterreich, Ungarn und der Tschechoslowakei traten den deutschen Kameraden in ihrer Auffassung über die Sozialisierung bei.

Die Einwandrungsfrage soll noch einmal auf einer Sonderkonferenz zwischen den zunächst beteiligten Ländern erörtert werden.

Der Resolution Käppler wurde zugestimmt und damit grundsätzlich die Einheitsorganisation beschlossen.

Weiter stimmte der Kongreß zu, im nächsten Jahr eine erweiterte Tagung abzuhalten, zu der auch mit den noch nicht angeschlossenen Organisationen Verbindung gesucht werden soll. Die Beitragsfrage soll ebenfalls im nächsten Jahre geregelt werden. Die Deutschen machten den Vorschlag, den Stundenlohn als Grundberechnung vorzuschlagen, sich aber bis dahin mit Extrabeiträgen zu helfen.

Die Konferenz war sich in allen grundsätzlichen Fragen einig. Es zeigte sich auch, daß die Bauarbeiterschaft längst über die Schwierigkeiten hinweggekommen ist. Die Innsbrucker Tagung wird allen Bauarbeitern gute Vorspanndienste leisten in der Richtung zum Sozialismus. —

Notizen.

Von der Leipziger Messe. Am ersten Messetag betrug die Zahl der ausgegebenen Messeabzeichen und Ausweise annähernd 85 000. Sonderzüge brachten Scharen von Personen nicht nur aus dem Inland, sondern auch aus dem Ausland, wie Oesterreich, der Schweiz, der Tschechoslowakei, aus Dänemark, Holland und Schweden. Der Verkehr setzte in sämtlichen Messeausstellungsstätten schon am frühen Morgen lebhaft ein. Auf der Textilmesse hört man, daß vielen Firmen bereits der erste Messetag Aufträge auf längere Zeit gegeben hat trotz der anziehenden Preise. In Gebrauchsporzellan wurde das Geschäft als gut bezeichnet, ebenso in Bureaubedarfsartikeln. In der Tabakmesse verspricht man sich ein noch besseres Geschäft als im Frühjahr, da viele neue Geschäftsverbindungen angeknüpft sind. Auch auf der Technischen Messe war bereits am frühen Morgen in allen Hallen der Besuch außerordentlich rege, besonders in der neuen Krupphalle mit ihren auf die Friedenswirtschaft eingerichteten Erzeugnissen. Dem entsprach auch das Geschäft. In einzelnen Branchen wurden nicht unbeträchtliche Bestellungen vergeben. Alles in allem darf man sagen, daß das Messegeschäft in diesem Jahre früher einzusetzen beginnt als sonst. —

Ententetruppen für Oberschlesien. Der englische und der italienische Botschafter und der französische Geschäftsträger haben unter Bezugnahme auf die Kollektivnote vom 3. August der Reichsregierung die Mitteilung gemacht, daß ihre Regierungen beschlossen haben, unverzüglich einige Bataillone Truppenverstärkungen nach Oberschlesien zu entsenden und die Reichsregierung zu ersuchen, die für den Durchtransport der Truppen erforderlichen Anordnungen treffen zu wollen. Genaue Angaben über die Stärke der Truppen und den Zeitpunkt ihres Transports bleiben bis zu einem spätern Termin vorbehalten.

Der Völkerbundsrat tritt zusammen. Nach einer Havas-Meldung tritt der Völkerbundsrat am Montag, 29. August, zusammen, um die Beratungen über Oberschlesien zu beginnen. Die Völkerbundsversammlung wird am 5. September eröffnet werden. —

Belgische Rache. Aus Brüssel wird gemeldet, daß es in Ciney zu lebhaften Zwischenfällen kam, als ein früherer deutscher Chef der Kommandantur von Ciney, Ulstrunck, der eine Dame aus Ciney geheiratet hatte, dorthin zurückkehrte. Ulstrunck wurde erkannt und geschlagen. Mit blutüberströmtem Gesicht konnte er sich in das Bureau des Bahnhofsvorstandes flüchten, wo er von der Gendarmerie befreit wurde. Seine Frau wurde gleichfalls mißhandelt. Die Menge nahm weiter eine drohende Haltung ein, so daß die Gendarmerie ein Automobil herbeiholen mußte, in dem der deutsche Offizier unter dem Schutze von Gendarmen mit unbekanntem Ziele davonfuhr. —

Zurückziehung der amerikanischen Truppen? Wie aus Washington gemeldet wird, wird von dortigen amtlichen Kreisen mitgeteilt, daß die Zurückziehung der amerikanischen Truppen vom Rhein ernstlich in Erwägung gezogen werden wird, sobald der Senat und der Reichstag den Friedensvertrag ratifiziert haben. —

Billigere Kohlen in England. Die Grubenbesitzer in Südwales haben eine neue Ermäßigung des Kohlenpreises um 10 Schilling pro Tonne vom 1. September ab festgesetzt. Dadurch wird der Kleinhandelspreis 53 Schilling pro Tonne betragen. —

Uebergabe Westungarns. Wie das Ungarische Telegr.-Korr.-Bureau meldet, hat die ungarische Regierung angeordnet, daß die Uebergabe Westungarns ihren Anfang nehme. Die Truppen der Oedenburger Garnison verließen am Sonntag früh die Stadt. Am Montag verlassen die ungarische Gendarmerie und die Finanztruppen die Stadt, worauf österreichische Gendarmerie einzieht. —

De Valera wieder Präsident. In der heutigen Schlußsitzung des Dail Eirean wurde De Valera wieder zum Präsidenten der irischen Republik gewählt. Auch das ganze Ministerium wurde wiedergewählt. Der Vorschlag, eine Anleihe von 20 Millionen Dollar in Amerika und von einer halben Million Pfund Sterling in Irland aufzunehmen, wurde angenommen. —

Depeschen.

Provokation in München.

T. U. München, 29. August. Der Führer des Republikanischen Reichsbundes Schmalich, der in der Teurungsversammlung mit einer gewissen Zurückhaltung gesprochen hatte, wurde verhaftet, weil er angeblich die Menge zu Angriffen auf die Polizei aufreizte. —

Kämpfe in Westungarn.

T. U. Wien, 29. August. Bei der Uebernahme von Westungarn kam es zu blutigen Zwischenfällen. In der Nacht zum Sonntag wurde bereits das Gebäude der „Oedenburger Zeitung" von Polizei und Gendarmerie besetzt. Sonntag nachmittag trafen bewaffnete Banden auf dem Oedenburger Bahnhof ein, verhinderten die Abfahrt und zwangen die Passagiere zum Verlassen des Zuges. Bei Agendorf und Pinkafeld ist es zu blutigen Gefechten zwischen ungarischen Banden und österreichischer Gendarmerie gekommen, wobei es auf beiden Seiten Tote und Verwundete gab. Bei Aaendorf mußten sich die Ungarn bei Pinkafeld die Oesterreicher zurückziehen. Bei Pinkafeld gab es drei Tote. Der Kommandant der Abteilung wurde schwer verwundet. Aus Wien ist abends ein Ersatzzug mit 300 Schutzmannschaften abgegangen. Die Nachricht von den Zwischenfällen hat in Wien große Erregung hervorgerufen. —

Das Modernste

bringt das neue

Favorit-Moden-Album

Das

Favorit-Moden-Album für Herbst und Winter

ist soeben erschienen!

Es ist in seiner überaus reichhaltig gewählten und schönen Ausstattung zum Berater in allen Modefragen vorzüglich geeignet. In ihm werden wirklich reizvolle Vorlagen und damit sorgfältige Vorarbeit allen Frauen geboten, die sich um ihre schöne, praktische u. durch Selbstschneidern auch preiswerte Kleidung bemühen. Die Verarbeitung der bekannt. Favorit-Schnitte ist ein leichtes.

Preise:

Favorit-Moden-Album . . . . . Heft 6.00
Favorit-Jugend-Moden-Album . . Heft 5.00
Favorit-Handarbeits-Album . . . Heft 5.00

H. Lublin

Ausstellung

Deutschland und der Friedensvertrag!

in den „Apollo"-Festsälen, Wallstraße, vom 25. August bis 5. September 1921

Geöffnet täglich, auch Sonntags, von 10 bis 1 Uhr vormittags und von 3 bis 9 Uhr nachmittags. —

Liga zum Schutze der deutschen Kultur

— Landesgruppe Magdeburg. — A7

Kaffee Kerkau

Donnerstag den 1. September, nachmittags 4 Uhr

Wiederbeginn

der so beliebten

Kaffee-Kränzchen mit Konzert

8 Uhr abends: Künstler-Konzert Neue Besetzung

● Billardsäle I. Etage ●

— 17 Billards — 4 Watch — in erstklassiger Verfassung —

2463 Fr. Steinert.

Aufruf

an alle

Händler u. Hausierer Magdeburgs

Bevor Sie Ihren Bedarf einkaufen, wollen Sie erst mein Warenlager besichtigen und meine Preise prüfen, wie in:

Strickwolle
Männer-Barchenthemden
Schlosser-Hemden
Normal-Hemden
Bunte Bezüge
Weiße gestickte Bezüge
Bettleken — Damenhemden
sowie andere
Weiß-, Woll- u. Webwaren
verkaufe enorm billig

Eichhorn,

Peterstraße Nr. 6. 2307

Nur für Wiederverkäufer!

Billig solange dieser Vorrat reicht 2356

Handleiterwagen

1 3 5 Ztr. Tragkr.
statt 125 175 235 Mk.
nur 105 145 195 Mk.
ferner in verschiedenen Sorten von 1 bis 10 Ztr. enorm billig.

Ersatzräder von 75 bis 90 cm Durchm. in allen Ausführ., einzeln u. satzweise.

Rogge, Versandhaus, Schenkendorfstr. 17, 1 Tr.

Tanzschule Walter Kiel.

Meine Tanzstunden beginnen 2221

am Dienstag den 6. September

Es können noch Damen und Herren teilnehmen.
Auskünfte und Anmeldungen von 9 bis 7 Uhr in meiner Wohnung Breiteweg 94, im Hause Café Royal.

Uebungslokal: Belvedere, Fürstenwall.

Grammophon-Reparaturen

Ersatzteile — Schallplatten.
Mech. Werkstatt Apfelstr. 6. 1300

Reparaturen an allen Musik-Instrumenten werden am best. ausgeführt in Silbermanns Musikwarenhaus, Breiteweg 10.

Hohenzollern Breiteweg

Nur noch heute und morgen nachmittag singt 301

. MIA PERLA

— Im Kaffee —

Nur für Wiederverkäufer!

Gegen Wanzen, Flöh' u. Läuse

Nimmt ein Mittel nur der Weise
Augenblicklich wird gesund
Tier und Mensch und Kat' und Hund.

In ½ Stunde Läuse vertilgt sicher u. garantiert Kopf-, Filz- u. Kleiderläuse! Brut (Nisse) Milbe d. Mensch u. Tier, nur mit „Mensin", pat. gesch. Mensin-heilend. Alleinverkauf nur: Friseure Vlotz, Altestadt 10, C. Pohlenz, Sudenburg, Halberstädter Str. 46, Buckau, Schönebecker Straße 21, Neue Neustadt, Elbeufer Straße 20 (Postversand); [1920 in Burg, Jerichter Str. 37; in Schönebeck, Bötzegerstr. 56.

Zähne auf **Teilzahlung**

Burmeisters Zahn-Praxis

Breiteweg 39, II, gegenüb. d. Brückstraße.

Reichhalt. kräft. Mittags- u. Abendtisch à 2.25 Mk. Café- und Logierhaus Alte Rose, Schwertfegerstr. 22. [1141

Kammer-Lichtspiele.

Bis einschl. Donnerstag

Hans Mierendorff
Maria Zelenka
Margit Barnay
in

Ich – bin – du

Ein seltsam tragisches Geschehnis in 5 Akten.

Die rote Hexe

Ein Abenteurerfilm in 5 Akten.

Anfang der Vorstellungen:
Wochentags 3½ Uhr — Sonntags 3 Uhr

Jeden Sonntag von 11 bis 1 Uhr
Große Frühvorstellung.

Volkstheater Stephanshallen

Dir. Rich. Froberg.

Diese Woche 2281
(29. August bis 4. Sept.)

Mein Leopold

Anf. 8 Uhr. Ende ¾11 Uhr.

Stadt Loburg

Heute nachmittag: 2290

Kaffee-Konzert.

Hofjäger

Täglich abds. 7½ Uhr
Nur noch heute und morgen
die berühmten

Original-Leipziger Fritz-Weber-Sänger.

Das wunderb., mit riesig. Beifall aufgen. leh. Lied

Am deutschen Rhein

und die tolle Burleske

Luftschiffer-Einquartierung

Außerdem: Der große Kinofchlager

Das rote Plakat

2. Sept. 2296

Vorherr. d. neuen Mäntel bei E. Th. Weigelsdorf, Breiteweg 11, E. Königsstr.

Jeden Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag nachm. 4 Uhr: **Kaffee-Konzert** mit einem Vorführungen: Das rote Plakat, 2. Teil.

Fürstenhof-Prunksaal.

Donnerstag d. 1. Sept.
Eröffnung der
4. Spezialitäten-Spielzeit
mit einem großartigen
Riesen-programm!

Karten bereits erhältlich!

Bier-Kabarett Blaue Grotte

(im Fürstenhof-Tunnel)

Die neueste und schönste Sehenswürdigkeit Magdeburgs!

Eröffnung

am 1. September, abends 7 Uhr
mit einem reichhaltigen Programm!

Walhalla Lichtspiele

Nur bis einschl. Donnerstag:

2 große Sensations-Schlager

George Bully

Der erste Stuart-Webb-Kolossal-Detektiv-Film in 6 Akten.

Hauptrollen: 2282

Ernst Reicher :: Stella Harf.

Außerdem:

Fahrendes Volk

Zirkusdramafilm in 5 Akten mit

Ellen Richter

Ed. v. Winterstein :: Hermann Picha
Martha Hoffmann :: A. v. Schlettow.

Spielzeit: Wochentags von 6 bis 10.45, Sonntags von 3 bis 10.45 Uhr.

Städtische Theater.

Stadttheater

Dienstag den 30. August
2. Anrechtsabend
Lohengrin.
Anfang 6 Uhr. Ende 10¼ Uhr.

Wilhelm-Theater.

Dienstag den 30. August und Mittwoch den 31. August
Die Scheidungsreise.
— Anfang 7½ Uhr. —

Viktoria-Theater.

Dienstag den 30. August
Paragraphenkoller.
Anfang 7½ Uhr.
Mittwoch den 31. August
Bunter Abend.
Anfang 7½ Uhr
— Schluß der Spielzeit. —

ZENTRAL-THEATER

Nur noch kurze Zeit!!

Täglich 7 Uhr
Der Operetten-Erfolg

Die lustige Witwe 309

Bunte Bühne

(Theater-Restaurant)

Letzte 2 Tage
des brillanten
August-Programms!!

Ab 1. September
Das glänzende Eröffnungs-Programm der Wintersspielzeit!

Terrasse.

Täglich ab 4 Uhr
Konzert
bei freiem Eintritt.

Lichtschauspielhaus Panorama 307

Bis einschließlich Donnerstag:

Friedrich Zelnik, Herm. Vallentin
Käthe Haack, Fritz Schulz
in

Der gelbe Diplomat

Filmroman in 6 Akten.

Paul Hartmann — Olga Tschechoff
Albert Patry — Werner Funk
in

Hochstapler

Kriminal-Sensationsschauspiel in 5 Akten.

Der Festzug der Handwerker Mitteldeutschlands vom Sonntag.

Ab Freitag bringen wir den großen deutschen Film „Hamlet" zur Aufführung. Ueber den Erfolg dieses Films zu sprechen erübrigt sich, da derselbe seinen Siegeszug ja über die ganze Welt bereits angetreten hat. Wir lassen einige Pressestimmen nach der Berliner Uraufführung im Mozartsaal folgen, in denen Hamlet als das größte Ereignis der Saison angesprochen wird.

Neue Berliner: Die Nielsen hat als Hamlet eine sehr große Linie, ja sie ist wohl die einzige, die es wagen konnte, eine so abwegige und so viel verlangende Aufgabe zu lösen. Wundervolle Bewegungen mit einer sozusagen Moissischen Dehnung, gleichzeitig weicher und spröder, noch größer also im Ausmaß, als diese ungewöhnliche Künstlerin sich sonst gibt. Das Ganze ein gelungener und nicht hoch genug zu schätzender Versuch, dem Film neue Wege zu zeigen. —

Berliner Börsenzeitung: Die großzügigen Bauten trugen das Ihrige zu einer vollendeten Abrundung des Werkes bei.

Filmkurier: Es wäre lächerlich, von guten Momenten zu sprechen, wo jede Sekunde meisterhaft ist.

Berliner Tageblatt: — Verzweifelt stand die halbe Tauentzienstraße vor der ausverkauften Kasse. — — Asta ist betörend, das Publikum rast vor Begeisterung. — — Heil Asta, Heil Sven Gade!

Berliner Volkszeitung: — Der Film hat mit Asta Nielsen als Hamlet eine weitere Etappe auf seinem Wege zum Kunstfaktor zurückgelegt.

Beginn der Vorstellungen: Wochentags 3½ Uhr, Sonntags 3 Uhr
307

Achtung! Wiederverkäufer!

Damenkleider mit Jackenkost, Einschreibe, Kostümstoffe für Herren und Frauen, Unterröcke, Hemdtücher, Jagdwesten, Pfeifenrohre, Wolle, Schlosser-Jacken usw. usw.

liefert in besten Qualitäten zu billigsten Preisen

E. Rudolf Faß, Bismarckstr. 49

1 Minute vom Dom = Geschäftszeit 8—6 Uhr

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 202. Magdeburg, Dienstag den 30. August 1921. 32. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 29. August 1921.

Heidesonntag.

Das war gestern ein richtiggehender. Am Morgen fragte man sich, ob die vielen Heidewandrer, die in vollgestopften Zügen Magdeburg verließen und nordwärts dampften, auch alle genug Platz finden in den Kiefernwäldern. Aber die Heide ist wirklich sehr groß, sie nahm alle Menschen in ihr grünbuntes Revier, führte sie hierhin und dorthin und gab vielen einsame Wege, trotzdem der Heidegänger so viele waren.

Sonne, Kiefernduft, Durst — die Heide ist wasserarm. Aber weithin schallt es in die grünen Hallen von der großen Tränk- und Atzungsstelle Planken. Wer dort erst einmal Limonade, Bier oder Kaffee geleckt hat, wird ein singender Held oder ein brüllender Tenor. Da hat sich Volk versammelt! Bunt und lustig. Sänger sind da: „Sonntag ist's". Dann steigt der „Holderstrauch", und zu wiederholten Male wird nach gutem Takte gefragt: „Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut?" Arbeiterjugend singt „Aus des Alltags grauen Sorgen" — und trinkt Champagnerweiße dazu. Die Mädchen versuchen, aus der „Pulle" zu trinken wie die Holzknechte. Sie machen dazu niedliche runde Schnuten und zeichnen sich über Wangen und Kinn, wo Heidestaub klebt, gediegene Ornamente. Kegelklubs, Radler, Wandervereine, Jungfrauenvereine. Alles durcheinander. Die Heide hat Raum . . .

Zum Zackelberg empor gibt es eine wundersame Kletterei. Die „Mütters" werden an Stöcken emporgezogen, die Kinder springen und krabbeln wie bunte Käfer.

Nach Neuhaldensleben zu bewegt sich eine ungeheure Prozession von Heidesträußen. Sträuße und Bündel auf Rucksäcken, an Stöcken. In Neuhaldensleben vor dem Bahnhof, auf den Bahnsteigen Menschen, rotes Heidekraut, Lieder, braune Wangen, bestaubtes Schuhwerk, Tänze der Jugend, Frohsinn. Die Eisenbahner aber fühlen die kritische Situation, fluchen ingrimmig und wundern sich immer wieder, daß es in Magdeburg so viel Heidewandrer gibt.

Der fahrplanmäßige Zug wird vollgeladen. In holder Eintracht und „nahe beieinander" stehen und sitzen sie. Er fährt ab, Hunderte von Menschen bleiben zurück. Für sie wird ein Nachzug bereitgestellt. Auch der wird übervoll. Backofenhitze, Frohsinn, bunte Sträuße. — Heidesonntag. —

Beschleunigte Durchführung des Reichsversorgungsgesetzes.

Um den berechtigten Klagen der Kriegsbeschädigten über zu langsames Fortschreiten der Durchführung des Reichsversorgungsgesetzes abzuhelfen, hat das Reichsarbeitsministerium sich entschlossen, die Umanerkennung der Beschädigten nicht mehr von den Hauptversorgungsämtern, sondern von den Versorgungsämtern vornehmen zu lassen.

Das bisher geübte Verfahren war notwendig gewesen, weil in Anbetracht der grundlegenden Neurungen des Reichsversorgungsgesetzes eine einigermaßen einheitliche Durchführung bei der Handhabung des Gesetzes durch über 800 Versorgungsämter nicht gewährleistet schien. Nachdem aber die Kenntnis des Gesetzes im Lauf eines Jahres Allgemeingut aller Versorgungsbehörden geworden ist, erscheint die erforderliche Einheitlichkeit in ausreichendem Maße gewährleistet, auch wenn die Versorgungsämter selbständig die Entscheidungen auf Grund des Reichsversorgungsgesetzes zu treffen haben.

Durch den Wegfall der Tätigkeit des Hauptversorgungsamtes wird also zweifellos eine große Beschleunigung in der Durchführung der Beschädigtenversorgung erreicht werden. Die bei den Hauptversorgungsämtern frei werdenden Arbeitskräfte sollen einerseits der Beschleunigung der Umanerkennung der Hinterbliebenen, die nach wie vor bei den Hauptversorgungsämtern erfolgt, zugute kommen, anderseits sollen sie zum Teil den Versorgungsämtern zur Verfügung gestellt werden.

Die erlassene Verordnung wird im Laufe der nächsten Monate in der Weise durchgeführt werden, daß bis zum 1. Januar 1922 im allgemeinen alle Versorgungsämter mit der selbständigen Bearbeitung beauftragt werden. Bis dahin sollen die Versorgungsämter, die noch nicht selbständig entscheiden, doch die Vorbereitung weiter wie bisher durchführen, so daß die Akten nur noch einer Ueberprüfung durch das Hauptversorgungsamt bedürfen.

Für den Bereich der Hauptversorgungsämter Berlin und Stuttgart, bei denen die Verhältnisse besonders geordnet sind, ist der Zeitpunkt für die Durchführung dieser Reglung nicht bindend. In Berlin sind bereits sämtliche Versorgungsämter mit der selbständigen Bearbeitung beauftragt worden, während im Bereich des Hauptversorgungsamtes Stuttgart zunächst nur die in Stuttgart selbst befindlichen Versorgungsämter dazu ausersehen sind. Der Fortgang der Umanerkennung wird seitens des Reichsarbeitsministeriums überwacht werden, um da, wo zu langsam gearbeitet wird, Abhilfe schaffen zu können.

Wenn alle an der Bearbeitung der Versorgung beteiligten Stellen verständnisvoll Hand in Hand arbeiten, ist von der Neurung eine wesentliche Beschleunigung mit Sicherheit zu erwarten.

Sozialdemokratischer Verein

Dienstag den 30. August, abends 7 Uhr, in der Aula der Augustaschule, Listemannstraße

Funktionär-Sitzung

sämtlicher Bezirks- und Betriebs-Funktionäre.

Erscheinen aller Funktionäre dringend notwendig.

Eintritt nur gegen Vorzeigen des Funktionär-Ausweises und Mitgliedsbuches.

Die Rückerstattung zuviel gezahlter Steuern.

Das Finanzamt schreibt: Die Anträge auf Erstattung im Rechnungsjahr 1920 durch Lohnabzug zuviel einbehaltener Steuern gehen in so großen Massen ein, daß bei sofortiger Bearbeitung aller Gesuche die Durchführung der Veranlagung unmöglich wird. Nach einem Erlaß des Reichsministers der Finanzen darf die Erstattung grundsätzlich erst nach endgültiger Durchführung der Veranlagung erfolgen. Eine Ausnahme darf nur mit den in wirklicher unmittelbarer Not befindlichen Personen gemacht werden. Wenn letztere die Steuern so schnell wie möglich erstattet haben wollen, sind folgende Angaben unerläßlich:

Nachweis der Notlage. Genaue Angabe sämtlicher Arbeitgeber, bei denen Gesuchsteller in der Zeit vom 1. April 1920 bis 31. März 1921 gearbeitet hat und genaue Angabe der Zeiträume, in welchen er bei den einzelnen Arbeitsstätten tätig gewesen ist. Beifügung einer Bescheinigung über die Höhe des Lohnabzugs der verschiedenen Arbeitgeber. Genaue Wohnungsangabe über die im Laufe des Jahres 1920 innegehabten Wohnungen. Alle Gesuche, die diese Angaben nicht enthalten, müssen zurückgelegt werden.

In der Zuschrift des Finanzamts wird wieder auf die große Menge der Gesuche auf Erstattung der zuviel erhobenen Steuerbeträge hingewiesen. Bei sofortiger Bearbeitung aller Gesuche sei eine Durchführung der Veranlagung unmöglich. Also zuviel Gesuche, zuviel Arbeit, die Unmöglichkeit der Verwaltung, die Arbeit mit erwünschter Schnelligkeit zu erledigen. Es müßte nun die Organisation der Verwaltung ausgebaut werden, denn die Arbeiter, Beamten und Angestellten müssten so bald als nur irgend möglich ihr Geld zurückerhalten. Reiche Steuerschieber bezahlen gar nichts, die Gehalts- und Lohnempfänger aber pumpen noch über ihren Steuerzwang hinaus dem Reich ihre Hungergroschen. An jedem Tage der Hinauszögerung der Rückzahlung werden die Steuerzahler mehr geschädigt, denn das Geld verliert an seiner Kaufkraft.

Wir haben in unserm Artikel vom Mittwoch vergangener Woche „Schon fertig?" nachgewiesen, daß man von einem Ausbau des Finanzamts, einer Anpassung der Verwaltung an die gesteigerten Ansprüche nichts merkt. Das Gegenteil ist der Fall. Es wird allerhöchste Zeit, daß sich hier einige Bewegung bemerkbar macht. —

Pensionsreglung durch die Hauptversorgungsämter.

Vom 1. September an wird die bisher den Pensionsreglungsbehörden obliegende Anweisung usw. der zahlbaren Militärpensionen und Versorgungsgebührnisse von den Versorgungsbehörden übernommen. Die Anweisung usw. erfolgt dann bei der nach dem Reichsversorgungsgesetz vom 12. Mai 1920 und nach dem Altrentnergesetz vom 18. Juli 1921 bewilligten Bezügen durch die Versorgungsämter und bei den nach den übrigen Militärversorgungsgesetzen bewilligten Gebührnissen durch die Hauptversorgungsämter. In der Abhebung der Gebührnisse bei den zahlenden Kassen tritt hierdurch keine Aenderung ein.

Personen, die am 1. September 1921 bereits Versorgungsgebührnisse auf Anweisung einer Pensionsreglungsbehörde beziehen, werden je nach ihrer Abfindungsart in den Geschäftsbereich der künftig für sie in Anweisungsangelegenheiten zuständigen Versorgungsbehörde allmählich übergeführt werden. Sobald sie von dieser übernommen sind, wird ihnen Nachricht hierüber zugehen. Bis dahin würden sie sich im Bedarfsfall noch an die bisher für sie zuständigen Pensionsreglungsbehörden zu wenden haben, deren Anschrift sich jedoch ändert, weil sie von dem angegebenen Tag ab unter Beibehaltung ihres gegenwärtigen Dienstsitzes den Hauptversorgungsämtern als Abteilungen angegliedert werden. Die neuen Anschriften für die im Bereich des Hauptversorgungsamts Magdeburg befindlichen Pensionsreglungsbehörden lauten dann wie folgt: Hauptversorgungsamt Magdeburg, Reglungsabteilung. Ueber die neuen Anschriften für andre Pensionsreglungsbehörden gibt jede Versorgungsbehörde, amtliche Hauptfürsorgestelle oder Fürsorgestelle auf Befragen Auskunft. Bis zum Bekanntwerden der neuen Anschrift können Schreiben an ehemalige Pensionsreglungsbehörden auch unter ihrer dem Versorgungsberechtigten bekannten bisherigen Anschrift abgesandt werden. —

— **Die „Kerls" und der Mord an Erzberger.** Uns wird geschrieben: Am gestrigen Sonntag mußten wir Zeuge und Zuhörer sein, wie Reichswehroffiziere in Zivil in einer kleinen Gesellschaft auf dem Rennplatz sich zu dem feigen Mord an Erzberger in einer Weise äußerten, die für uns arme republikanische Bürger in verschiedener Hinsicht interessant ist. Der eine: „Das ist glänzend, daß der weg ist, glänzend! Ja, aber politisch, da wird es wohl eine Schweinerei geben." Der andre: „Und die Stimmung bei uns in der Kaserne: Jeder Kerl, den ich traf, erzählte mit voller Freude die Sache." Zweierlei muß hier besonders auffallen: Die Gesinnung, welche in dieser Beurteilung des feigen nationalistischen Mordes vom diesem Offizier der Republik zum Ausdruck kommt und dann der Ton, den wir von früherher genügend kennen. „Kerls" hatte die kaiserliche Armee bis zum Friedensschluß und auch in unsrer republikanischen Armee gibt es noch die „Kerls". Angeblich freuen sich die „Kerls" über den Mord an Erzberger. Anscheinend ist man in den Kasernen mit großem Erfolg bemüht gewesen, die besten Beziehungen zwischen Reichswehr, Volk und Republik herzustellen. Man kann darauf stolz sein. Der demokratische Reichswehrminister Geßler auch. —

— **Der Bund deutscher Bodenreformer** bereitet eine Masseneingabe an den Reichstag vor zugunsten eines von ihm entworfenen Gesetzes über erleichterten Erwerb und besseren Gebrauch deutschen Bau- und Wirtschaftslandes. Hauptzweck des Gesetzes ist es, allen Arbeitswilligen und Siedlern den Boden zu tragbaren Bedingungen zugänglich zu machen sowie den Wucher mit Boden durch Aus- und Inländer zu verhindern. Oeffentliche Zeichnungsstelle: Buchhandlung Albert Rathke, Magdeburg, Breiter Weg 269. —

— **Neue deutsche Freimarken höherer Werte.** Die Reichsdruckerei hat seit einigen Tagen mit der Versendung der neuen Freimarken zu 5, 10 und 20 Mark an die Postanstalten begonnen. Die neuen Marken sind in Kupferdruck auf weißem, mit dem bisherigen Wasserzeichen der Germaniamarke versehenen Papier hergestellt und sind 21½×32 Millimeter Querformat groß. Die 5- und 10-Mark-Wertzeichen, die orange bzw. dunkelrote Farbe haben, weisen die Wertziffer 5 und 10 einmal groß in der Mitte und ferner klein in allen vier Ecken des Rechtecks auf. Die große Ziffer in der Mitte ist von einem Kranz umgeben, der die Inschrift: „Deutsches Reich, Fünf Mark" bzw. „Deutsches Reich, Zehn Mark" trägt. Die 20-Mark-Freimarke ist blau gefärbt und zeigt einen Pflüger. Als Inschrift trägt die Marke oben: „Deutsches Reich. 20 M." —

— **Bevölkerungsbewegung.** Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 14. August bis 20. August 1921 die Zahl der Eheschließungen 67; der Lebendgeborenen (Vorwoche) 53 männliche, 41 weibliche, zusammen 94; der Gestorbenen 47 männliche, 32 weibliche, zusammen 79, darunter Kinder im 1. Lebensjahr 19 männliche, 7 weibliche, zusammen 26; die Zahl der gemeldeten Infektionskrankheiten, und zwar: Scharlach 1 (davon — auswärts), Diphtherie und Krupp 5 (—), Unterleibstyphus — (—), Kindbettfieber 3 (—), Ruhr 6 (—), Genickstarre — (—).

— **Rege Tätigkeit.** In den Mittagstunden des Sonnabend wurde die Feuerwehr dreimal alarmiert: 11.51 Uhr entstand im Hause Breiter Weg 130 ein Kellerbrand, wo durch starke Rauchentwicklung die Löscharbeiten sehr erschwert wurden. Trotzdem gelang es, das Feuer mit zwei Schlauchleitungen bald zu löschen, so daß nach etwa 1stündiger Tätigkeit der nach dort entsandte Löschzug I in seine Wache zurückkehren konnte. 1.39 Uhr wurde Löschzug IV zu einem Zimmerbrand nach Sülzeberg 1 gerufen. Die Gefahr war beim Eintreffen des Löschzuges von Hausbewohnern bereits beseitigt. Ferner wurde um 2.02 Uhr Löschzug I nach Kutscherstraße 4 entsandt, wo ebenfalls ein bereits gelöschtes Feuer in einem Keller festgestellt wurde. —

Jesus von Holthausen.

Roman von Wilhelm Lennemann.

(29. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Sie hob abwehrend die Hände: Quälen Sie mich nicht! bat sie.

Der Lehrer fuhr fort: Aber hegen Sie ein wenig Zuversicht, ein bißchen Vertrauen zu mir, daß ich Ihr Leid und Ihre Not von Ihnen nehmen und Ihr Herz wieder stark und gesund machen will!

Ihr Mitleid hat Sie gefangengenommen, ich darf das Opfer nicht annehmen! — Morgen, übermorgen, übers Jahr würden Sie es bereuen und dann würde es zu spät sein!

Da erzählte er ihr von seiner eignen Not, die er sich gemacht, wie sein Herz sich martere und quäle und doch die Gewissensangst nicht zwinge.

Ich habe gesündigt wider Sie mit billigem Rat, ich habe Sie auf den Weg gestoßen, den Ihr unerfahren Herz gläubig gegangen ist, nun muß ich die irregeleitete Seele wieder zurückführen so gut ich vermag, nicht wieder mit schönen Worten, die können Ihnen nicht helfen; nur die Tat kann mich von meinem Vergehen lösen!

Er hielt ihre beiden Hände: Stoßen Sie mich nicht zurück, ich bin's, der bitte; Sie sollen mich begnaden!

Da ließ sie ihm willenlos die Hände und sagte leise: So tun Sie mit mir, was Sie wollen!

Else! jubelte er auf. — — — sofort aber bezwang er sich wieder: Nein, wir wollen fein stille sein; die Not hat uns zusammengeführt, die müssen wir erst zwingen; wir wollen unsern Bund bauen auf Freundschaft und treue Kameradschaft; wir wollen einander helfen und dienen, einer Stütze und Halt dem andern sein; da wird dann auch wohl der Tag kommen, da die Liebe zwischen uns aufblüht, und die Sonne golden über unsern Tagen aufgeht! Wollen wir in dem Glauben den Bund schließen, Else?! —

Ich vertraue Dir in allem, was Du sagst, erwiderte sie schlicht und gläubig.

Da küßte er sie auf die Stirn. —

Schon lagen die Abendschatten der Waldberge auf den ruhig gleitenden Wassern, als die beiden Hand in Hand ins Haus traten. Der Vater flickte an einem kleinen Netze; erstaunt sah er auf die beiden.

Aus dem Nebenzimmer traten die Mutter und Frau Korbeslüh. Frau Schröter war in ihrer Herzensangst vorzeitig zu der Bäuerin gelaufen und hatte ihr das neue Ungemach mitgeteilt. Da war ihre Mutter voller Besorgnis mit in das Haus des Fischers gekommen. —

Die beiden Frauen standen in der Tür und sahen ihre Kinder an, stumm. — — —

Else! rief die eine Mutter — —

Wilhelm! die andre.

Mutter! sagten beide und traten vor sie hin.

Ihr seht, wie's um uns steht, nun geht uns Euern Segen!

Aber keine der Mütter hob die gnadende Hand. Erschrocken standen die beiden Kinder.

Entzieht uns Eure Hände nicht, bat der Sohn, habt Glauben und Zutrauen zu uns, daß wir recht gehandelt, daß wir beide gemeinsam unsern Tag meistern wollen, um einen friedevollen Abend zu genießen!

Da gaben ihnen die Mütter ihre Hände, aber jede vermeinte, sie greife in ein Bündel verhexter Sorgen und keimenden Unglücks.

Und Du, Vater! bat der Sohn.

Mein Junge, sagte der Alte, Du hast ein eigenwillig und seltsames Herz; Du bist immer Deinen eignen Weg gegangen; bau ihn gut und sieh zu, daß Du tagtäglich Dein Stücklein weiter kommst. Du hast ein ander Handwerkszeug denn ich und hast auch den Mut, es zu gebrauchen. Wenn das so sein muß, ist's recht; aber wehe dem, der eigne Wege geht und hat kein Gebot in sich!

Du muß mir treu sein, Vater, sagte der Sohn, und das kam er aus einem tiefen Glauben heraus.

So wünsche ich sehnlichst, daß man Die Deinen Glauben nicht zerbricht und stückweise vor die Füße wirft!

Die Befürchtungen hast Du schon vor einem halben Jahr ausgesprochen, Vater; nun aber wird ein Kamerad bei mir sein, da schreite ich mutiger denn zuvor meinen Weg!

Des andern Tags ging der Lehrer zu dem Vater seiner Braut. Der Bauer war allein im Zimmer, da er eintrat.

Ich weiß, weshalb Sie zu mir kommen, hob er an. Er stand auf und legte die rechte Faust hart auf den Eichentisch. Da soll Wahrheit und Klarheit zwischen uns sein! Da kommen Sie her!

Und er stellte sich vor den Lehrer hin und legte seine Hände schwer auf dessen Schultern, und seine harten großen Augen sahen in die seinen und bohrten sich hinein wie zwei Spieße.

Ich halte Sie für keinen Lumpen und keinen Betrüger. Ihre Augen sehen nicht danach aus. Sie hatten an dem Mädchen gutzumachen. Mag auch ein Stück Liebe dabei sein. Ich weiß es nicht; weiß auch nicht, ob das zu einer Heirat langt. Mein Kind aber kann sie drum doch nicht wieder sein, und Hoffnungen habt Ihr Euch nicht zu machen! Sie kriegt ihren Kram zur Hochzeit und da ist Schluß!

Ich trage nicht Verlangen nach dem Hof, entgegnete der Lehrer ebenso bestimmt, ich habe mein Amt und zwei Hände, die auch zu arbeiten wissen.

Da wären wir uns also einig!?

Dann holte er aber doch eine Flasche aus dem Wandschrank und füllte zwei Gläser.

Ihr sollt doch nicht sagen, Ihr hättet bei mir vorgesprochen und ich hätt' Euch trocken vom Hofe gehen lassen! — Wohl bekomm's!

Da er dann den Lehrer zum Hoftor begleitete, sah er ihn noch einmal besinnlich an und sagte, seltsam weich und gutherzig: Ich glaub, Ihr seid doch ein braver Kerl, Schröter! — Na, seht zu, und wenn alles wohl geht, nachher schauen wir einmal zu und sprechen noch darüber! Gehabt Euch wohl!

(Fortsetzung folgt.)

— **Steuermogler im Holzgewerbe?** Vom Holzarbeiterverband wird uns geschrieben: Seit längerer Zeit gehen uns Klagen darüber zu, daß einige Arbeitgeber die Hergabe der Steuerkarte verweigern. Einmal ist dem betreffenden Arbeiter sogar auf sein Drängen erklärt worden, dann müsse er seine Invalidenkarte auch gleich mitnehmen. (!) Diese Bemerkung und das Verweigern der Karte läßt natürlich keinen andern Schluß zu, als daß keine Marken geklebt sind. Es wird sogar behauptet, daß für Tausende von Mark keine Marken geklebt sind. Wir können unsern Kollegen nur dringend raten, jede Woche ihre Karten zur Kontrolle zu fordern, ohne Rücksicht auf den Arbeitgeber. Wer diese Kontrolle nicht ausübt und dem Arbeitgeber dadurch die Möglichkeit gibt, wohl das Geld dazu abzuziehen, aber keine Marken zu kleben, macht sich mit strafbar. Nicht nur der Arbeitgeber haftet für die in Abzug gebrachten Gelder, sondern auch der Arbeiter kann ersatzpflichtig gemacht werden. Die Steuerkarte ist Eigentum des Arbeiters, ebenso wie die Invalidenkarte. Auch hier sind Fälle zu verzeichnen, daß jahrelang nicht geklebt ist, trotzdem Kontrolle ausgeübt wird! Oder nicht? Wer sich also vor Schaden bewahren will, fordere unnachsichtlich seine Karten, nur so ist Steuermogelei zu vermeiden. —

— **Die Vertragsverhandlungen über den Reichsmantel- und Landesvertrag für die Holzindustrie** sind in Sachsen-Anhalt noch immer nicht erledigt. Zweimalige Verhandlungen für den gesamten Bezirk sowohl wie in der hiesigen Schlichtungskommission führten zu keinem Resultat. Bei den Verhandlungen hier ist nur herausgekommen, daß der Mantelvertrag als angenommen erklärt wurde. In der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung der Schlichtungskommission erklärten die Arbeitgeber, die Reglung der Lohnfrage für Magdeburg haben wir dem Schlichtungsausschuß überwiesen! Also die alte Verschleppungsmethode wird auch jetzt wieder benutzt, um die Arbeiterschaft um die so notwendige Lohnzulage unter den heutigen furchtbaren Verhältnissen zu bringen. Und dies, trotzdem erst vor kurzer Zeit der 7wöchige Streik beendet ist. Es ist diese Maßnahme der Magdeburger Arbeitgeber wieder ein Beweis dafür, daß sie noch immer nichts gelernt haben und sich nicht zu wundern brauchen, wenn es hier und da wieder zu Arbeitseinstellungen kommt. Daß sich die Arbeiterschaft wieder wochenlang an der Nase herumführen lassen wird, ist wohl nicht anzunehmen. Diese haben um so mehr ein Recht darauf, die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß abzulehnen, weil im Mantelvertrag die Schlichtungsinstanzen genau umschrieben sind. In einer am Mittwoch **sofort nach Arbeitsschluß** bei Holtz in der Tischlerkrugstraße stattfindenden Versammlung wird Stellung zum Schutzverband und den etwaigen Beschlüssen des Schlichtungsausschusses in den andern Branchen genommen. —

— **Der Postfrachtstückverkehr nach Spanien** über Hamburg (See) hat wegen der sehr großen Schwierigkeiten, die sich durch Beibringung der Ursprungszeugnisse ergeben, eingestellt werden müssen. Postpakete im Gewicht bis 5 Kilogramm, die den Bestimmungen des internationalen Postpaketvertrags entsprechen, werden dagegen nach wie vor nach Spanien über Hamburg angenommen. —

— **Sie wollen nicht dazu gehören.** Die Kaufleute **Kasowsky und Berchland**, die in einer Nacht von der Polizei abgefaßt wurden, als sie die Schaufenster unsrer Buchhandlung mit antisemitischen Plakaten beklebten, teilen uns mit, daß sie keine Mitglieder des „Stahlhelm" sind. —

— **Verkehrssperren.** Aus Anlaß des Streikes der polnischen Eisenbahner ist die Annahme sämtlicher Frachtgüter, Eil- und Expreßgüter nach Polen, dem Freistaat Danzig und dem Eisenbahn-Direktionsbezirk Königsberg verboten worden. Rollende Güter für diese Gebiete müssen angehalten und den Versendern zur Verfügung gestellt werden. Ebenso ist der Personenverkehr mit Polen unterbrochen. Die Personenzüge in Richtung Polen verkehren nur bis zur deutschen Grenzstation. Der Durchgangsverkehr nach Ostpreußen und Danzig soll vorläufig noch aufrechterhalten bleiben. —

— **Die Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Lehrer** hält am Mittwoch den 31. August, nachmittags 4 Uhr, im Lehrerzimmer der Lutherschule, Dreiengelstraße 27, eine Versammlung ab. Tagesordnung: Provinziallehrer-Versammlung. —

— **Der Ankauf von Gold** für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt bis 4. September wie in der Vorwoche zum Preise von 340 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 170 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ein Kilogramm Feingold zahlt die Reichsbank 47600 Mark und für die ausländischen Goldmünzen entsprechende Preise. —

— **Eisenbahnräuber.** Seit zwei Jahren wurden im Eisenbahndirektionsbezirk Magdeburg (Umgebung von Magdeburg) durch eine gut organisierte Eisenbahnräuberbande systematisch die Güterzüge beraubt. Dadurch, daß diese Bande fortwährend ihr Arbeitsfeld verlegte, konnte man ihrer trotz der sofort einsetzenden Verfolgung nicht habhaft werden. Geraubt wurden hauptsächlich Rauchwaren, Stoffe, Wein, Leder, Gummiwaren usw. Die Eisenbahnverwaltung ist durch diese Bande um Millionen geschädigt worden. Der Untersuchungsstelle des Verkehrsamtes I und II ist es nun in Gemeinschaft mit der hiesigen Kriminalpolizei gelungen, 43 Personen, bestehend aus Eisenbahnern, welche die Anleitung zu diesen Diebstählen gegeben haben, Geschäftsleute wie Gastwirte, Landwirte aus Magdeburg und Umgegend, Berliner Schieber festzustellen und zur Anzeige zu bringen. Sogar ein Polizeibeamter hat sich dieser Bande angeschlossen und hat dieselbe bei Ausführung ihrer verbrecherischen Taten gedeckt. Die Haupttäter, etwa 20 Personen, sind dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen; weitere Festnahmen stehen bevor.

So lesen wir in der [illegible] Presse und in den Mitteilungen einiger Nachrichtenbureaus. Am Sonnabend nachmittag ist diese Nachricht schon von hiesigen bürgerlichen Zeitungen gebracht worden, die [illegible], wie bestimmt anzunehmen ist, von amtlicher Stelle die Mitteilungen erhalten. Die Arbeiterpresse hat man wieder einmal boykottiert. Für die hier in Frage kommende amtliche Stelle gibt es also nur die bürgerliche Presse. Sie fühlt sich nicht der Allgemeinheit verpflichtet, sondern nur einem bestimmten Kreise. Vielleicht verspürt sie nun Lust, von der Allgemeinheit [illegible] zu werden. —

× **Keine Handwagen anhängen.** [illegible] während des Krieges [illegible] Gespannmangels [illegible] Anhängen der Fuhrwagen beim Transport durch die Straßen der Stadt kann aus verkehrs- und [illegible] Gründen nicht länger geduldet werden. Es wird deshalb der § 100 der Straßen-Polizei-Verordnung vom 1. Oktober 1892 erneut zur öffentlichen Kenntnis gebracht, wonach das Koppeln von Wagen sowie das Anhängen von Handwagen an Fuhrwerk verboten ist. —

× **In selbstmörderischer Absicht** [illegible] am Sonntag [illegible] auf dem Hauptbahnhof eine [illegible] unbekannte Frau vor den [illegible] Personenzug. [illegible] wurde die Frau noch lebend in die Krankenanstalt eingeliefert. —

× **Der Fluch der bösen Tat** [illegible] Glacisanlagen am [illegible] [illegible] etwa 7000 Mark [illegible] Frauke G. —

Gegen politischen Mord, für die deutsche Republik.

Arbeiter, Angestellte, Beamte und Volksgenossen!

Die deutschvölkischen Militaristen und Revanchepolitiker haben sich mit dem „Bund der Frontkämpfer" und dem „Stahlhelm" Organisationen geschaffen, deren Ziel der Sturz der jungen deutschen Republik ist. Unterstützt und verteidigt von der **deutschnationalen und volksparteilichen Presse**, werden Einrichtungen und Repräsentanten des Reiches und der Einzelstaaten absichtlich verlästert und verleumdet. Die von diesen Piraten an der demokratischen Verfassung betriebene Hetzarbeit wird mit jedem Tag aufreizender und herausfordernder. Die vielen festlichen Veranstaltungen der sogenannten Frontkämpferleute tragen die Merkmale des offenen Aufruhrs und bilden eine Gefahr für die öffentliche und persönliche Sicherheit des Staates und seiner Bürger. Nur dem entschlossenen Widerstande der republikanisch gesinnten Volkskreise ist es bisher zu verdanken gewesen, daß die eingefleischten organisierten Monarchisten ihre verbrecherischen Pogromgelüste noch nicht in vollem Umfange auswirken lassen konnten.

In spaltenlangen Artikeln mühen sich die national sein wollenden Blätter vom Schlage der „Magdeburger Tageszeitung" und der „Magdeburgischen Zeitung" und ihr Ableger in der Provinz ab, um dem Volke unter Zurückstellung der **eignen** Interessen die deutsche Einheitsfront gegenüber den alliierten Mächten begreiflich zu machen, und diese Heuchler scheuen sich nicht, die neue deutsche Reichsflagge zu schänden wegen der Farben, die auch äußerlich dokumentieren sollen, daß das deutsche Volk mit dem kulturzerstörenden Militarismus gebrochen hat. War doch selbst der in Magdeburg abgehaltene Handwerkertag den genannten Blättern Anlaß genug, um mit großem Behagen sich des Erscheinens schwarzweißroter Fahnen zu freuen.

Die Flaggendemonstration in Hamburg, die Vorgänge in Borkum, wo nationalistische Badegäste mit Hilfe uniformierter Soldaten demonstrierende Arbeiter anfielen, weil sie rote und schwarzrotgoldene Fahnen tragen, zeigten schon zu deutlich die Folgen der reaktionären Vergiftungsarbeit. Nun ist neben Haase, Gareis, Liebknecht und andern Politikern auch der verhaßte Steuermacher und Republikaner Erzberger niedergestreckt worden.

In Deutschland wütet die Bestie der schwarzen Hundert.

Der politische Meuchelmord ist organisiert und jedem aufrichtigen Republikaner drängt sich die Frage auf:

„Wer wird der Nächste sein?"

Arbeiter, Beamte, Parteigenossen! Ihr wißt, was euch droht. Die Republik, eure politischen Rechte sollen beseitigt werden. Die schwärzeste Reaktion kämpft für die Wiedererringung ihrer verlorenen Macht. Zeigt diesen Volksverderbern und Kriegstreibern, daß sie die Rechnung ohne das arbeitende Volk gemacht haben. Demonstriert am Mittwoch den 31. August für Völkerfrieden und Volksfreiheit,

gegen politischen Mord

und für die junge deutsche Republik. Meidet jede Gewalttätigkeit!

Mit Parteigruß

Sozialdemokratischer Bezirksverband Magdeburg-Anhalt.

In **Magdeburg** wird die Arbeiterschaft am Mittwoch nachmittag **nach Arbeitsschluß** auf dem Domplatz demonstrieren. Nähere Angaben erfolgen noch. —

× **Gestohlen** wurden: aus einer Bodenkammer in der Berliner Straße Bettwäsche (gez. H. M.); auf dem Hauptbahnhof ein Paket, enthaltend 30 Paar neue Herren- und Damenstrümpfe, Herren- und Damenleibwäsche und mehrere Blusen. Fahrräder: „Göricke" mit Holzfelgen, die Nr. 420481 an der Sattelspitze; „Phänomen", im Hinterrad fehlt eine Speiche. —

× **Unglücklicher Fall.** Im Zentraltheater erlitt während der Vorstellung die Tänzerin Else B. durch einen unglücklichen Sturz einen Schlüsselbeinbruch. Die Verunglückte mußte zur ärztlichen Behandlung dem Krankenhaus Altstadt zugeführt werden. —

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein.

Bezirk Neue Neustadt. Am Dienstag den 30. August, abends 7½ Uhr, Abrechnung im „Wintergarten".

Bezirk Sudenburg. Am Mittwoch den 31. August, abends 7 Uhr, Funktionärsitzung im „Goldenen Löwen". [3/2]

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Buckau 1: Dienstag 7 Uhr Frankf.-Jugendheim Restabend. — **Sudenburg 1 und 2:** Dienstag abend 7½ Uhr beide Bezirke getrennt Liederabend. **Fermersleben:** Montag 8 Uhr bei Lange Vortrag des Genossen Voigt. — **Salbke:** Dienstag Spiele auf dem Sportplatz.

Theater, Konzerte, Vorträge 2c.

Städtische Theater. Stadttheater. Dienstag (2. Abend): Lohengrin. — Mittwoch (3. Abend), Anfang 5 Uhr: Faust. — Donnerstag (4. Abend): Fra Diavolo. — Freitag (5. Abend): Lohengrin. — Sonnabend (6. Abend): Die lustigen Weiber von Windsor. — Sonntag (außer Anrecht): Der Zigeunerbaron.

Wilhelm-Theater. Dienstag und Mittwoch: Die Scheidungsreise. — Donnerstag: Caberchen. — Freitag (Vorstellung für den Gewerkschaftsbund der Angestellten [zum erstenmal]): Porzellan und Perlmutter. — Sonnabend und Sonntag: Porzellan und Perlmutter.

Viktoria-Theater. Dienstag: Paragraphenkoller. — Mittwoch: Bunter Abend (Schluß der Vorstellung). —

Gewerkschaftskartell Magdeburg.

In der gut besuchten Kartellversammlung machte Sekretär Steinke eingangs einige geschäftliche Mitteilungen: Die Heimstättenbewegung soll durch Sammlung von Unterschriften gefördert werden. Vom A. D. G. B. sind wegen der Russenhilfe jetzt Weisungen eingegangen. Marken à 1 Mark kommen in diesen Tagen zur Ausgabe durch das Bezirkskartell Magdeburg. Die schnellste Rückzahlung der zuviel bezahlten Steuern ist vom Kartellvorstand vom Finanzamt gefordert. Zwei Eingaben an die hiesige Eisenbahndirektion sind gemacht: 1. wegen Gültigerklärung der Sonntagskarten schon am Sonnabend; 2. wegen Mehreinstellung von Wagen vierter Klasse, da diese immer stark überfüllt sind. Technischer Schwierigkeiten wegen ist die erste Eingabe zurzeit nicht zu erfüllen, auf die zweite ist noch keine Antwort eingetroffen. Zum Gewerkschaftsfest in Oschersleben vom 2. bis 4. September sind die Magdeburger Gewerkschaftsmitglieder eingeladen. Für die Auszahlung der Höchstsätze der Erwerbslosenunterstützung hat sich das Kartell mit den maßgebenden Stellen in Verbindung gesetzt. Die weitere Erhöhung der Unterstützungssätze, Gewährung einer einmaligen Wirtschaftsbeihilfe und Beschaffung von Notstandsarbeiten für die Erwerbslosen hat das Kartell von der Regierung ebenfalls gefordert. Die Erhöhung der Entschädigung für die Gewerbegerichtsbeisitzer und so weiter ist auf eine Kartelleingabe vom Magistrat genehmigt. Von der Versammlung wurden weitere Schritte wegen schnellster Rückzahlung der zuviel bezahlten Steuern gefordert. Gerügt wurde, daß sich verschiedene Arbeitgeber weigern, den Arbeitnehmern die Steuerkarte auszuhändigen, wozu sie nach dem Steuergesetz **unbedingt** verpflichtet sind. Vorkommende Fälle sollen dem Kartellvorstand unterbreitet werden, der dann weitere Schritte unternehmen wird.

Genosse Voigt sprach über „Die neue Teurung und ihre Ursachen". Er führt die aufmerksamen Zuhörer in großen Umrissen in die wichtigsten Wirtschaftsgebiete ein. Er schildert die Weltwirtschaftslage, vergleicht Deutschland mit dem Ausland und kommt auf die deutsche Wirtschaft in heutiger Zeit zu sprechen. Die Arbeitslosigkeit in allen Ländern, die wechselseitigen Handelsbeziehungen und die Valuta kennzeichnen den Stand der jetzigen Wirtschaftslage des In- und Auslandes. Die unterlegenen Staaten sind zweifellos am schlechtesten daran. Die streng sachlichen Darlegungen klangen dahin aus, daß Deutschlands Wirtschaftsverhältnisse wesentlich gebessert werden könnten, wenn eine Stabilisierung der Valuta eintritt und die Ausfuhr gehoben werden kann. Diese beiden Faktoren sind mit die größten Ursachen unsrer heutigen Teurung. Soll die Arbeiterschaft einmal der Sachwalter der Wirtschaft werden, so muß sie sich mehr denn bisher mit wirtschaftlichen Dingen beschäftigen, um das Wirtschaftsleben verstehen zu lernen. Dem beifällig aufgenommenen Vortrag folgte eine anregende Diskussion. Der Vorsitzende Flügge legte dar, inwieweit das Kartell bisher versucht hat, der Teurung entgegenzuwirken. Bereits Anfang Juli ist mit maßgebenden Behörden, Parlamenten und Parteien Fühlung genommen worden, damit die Kartoffel- und Getreidepreise in normalen Grenzen bleiben sollten. Im allgemeinen muß festgestellt werden, daß die zahlreichen Bemühungen wenig Erfolg gezeitigt haben, wie an den jetzigen Preisen festzustellen ist. Eine schriftliche Aufforderung der U. S. P. an das Gewerkschaftskartell, sofort zu Demonstrationen und Kundgebungen aufzurufen, wird dem Kartellvorstand zur weitern Besprechung und evtl. Ausführung überwiesen. Die Gesamtverhandlung der örtlichen Lohnforderungen am 30. August vor dem Schlichtungsausschuß wird zeigen, wie groß das Entgegenkommen der Arbeitgeber zu den berechtigten Forderungen ist.

Der Arbeiter-Stenotachygraphenbund macht auf neue Kurse aufmerksam, die am 9. und 12. September beginnen und 20 Mark Teilnahmegebühren kosten. In die Herbergskommission werden die Genossen Noack, Heinemann, Haupt, Otto Stein und Bormann gewählt. Einer Anregung, einen neuen Katalog für die Arbeiterbibliothek drucken zu lassen, kann wegen der hohen Druckkosten zurzeit nicht entsprochen werden. Genosse Greifzu verurteilt das Vorgehen des gelben Blattes „Deutsche Arbeiter-Zeitung" gegen Kruppsche Betriebsratsmitglieder. Die Behauptungen sind fast alle unwahr und werden die Beteiligten geeignete Schritte gegen die Verleumdungen unternehmen. Genosse Hübner macht auf die Propagandawoche der Esperantisten vom 18. bis 24. September aufmerksam und empfiehlt Beteiligung. Damit ist die Tagesordnung erschöpft. —

Eingesandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Freidenkerverein.

Nach eifriger Reklame in Wort und Schrift hat am 22. August die Gründungsversammlung des „Freidenkervereins" stattgefunden.

„Zahlreiche Besucher" sollen sich nach dem Bericht eingefunden haben. Der Berichterstatter ist ein wirklich bescheidener Mensch. Eine Versammlung von 75 Menschen erscheint ihm schon „zahlreich". Die eifrige Reklame hätte doch wohl ein besseres Bild zeitigen müssen, noch zumal der lächerlich geringe Beitrag von 6 Mark jährlich die zirka 10 000 aus der Landeskirche ausgeschiedenen „Freidenker" hätte anlocken müssen. Mitglieder der Freireligiösen Gemeinde sollen versucht haben, „die Gründung des Freidenkervereins zu verhindern, nachdem der Referent das durchaus verschiedene Wesen beider Vereinigungen gezeichnet hatte". Eine offenbare Begriffsverwechslung. Die anwesenden Mitglieder der Freireligiösen Gemeinde wiesen pflichtgemäß die Versammlung auf die Zersplitterungstaktik bezw. des Gründers hin. Alles, was der Freidenkerverein schaffen will, leistet die Freireligiöse Gemeinde schon seit vielen Jahren. Im nächsten Jahre feiert sie ihr 75jähriges Bestehen, und während dieser langen Zeit hat sie sich als das festeste Bollwerk gegenüber der schwarzen Reaktion bewährt. Dieses Bollwerk zu festigen, ist Pflicht jedes freidenkenden Menschen. Nicht Zersplitterung, sondern Zentralisation ist die Devise der Freireligiösen. Dies haben auch die in Magdeburgs Umgebung zahlreich aus der Kirche Ausgeschiedenen erkannt und sich der Freireligiösen Gemeinde teils direkt als Mitglieder angeschlossen, teils mit neugegründeten Vereinen zu einem Kartell vereinigt. Der Beitrag von 6 Mark vierteljährlich für beide Ehegatten ist der Geldentwertung gemäß und den Leistungen gegenüber als wirklich gering zu bezeichnen. Wer also wirklich frei vom kirchlichen Dogma ist, wer seinen Kindern einen Moral- und Sittenunterricht zuteil werden lassen will, wer es ehrlich mit dem Kampfe gegen die schwarze Reaktion meint, wer nicht zersplittern, sondern einigen will, der werde Mitglied der Freireligiösen Gemeinde.

Dr.

Vereins-Kalender.

Sattler und Tapezierer. Am Donnerstag den 1. September, abends 7½ Uhr, Versammlung bei Korte, Margaretenstraße 1. [3

Deutscher Tabakarbeiter-Verband, Zahlst. Magdeburg. Mittwoch 31. August, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung bei Holtz, Tischlerkrugstr.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe.			Fall	Wuchs
Pardubitz	28. 8.	—	—	—
Brandeis	.	—	—	—
Melnik	.	—	—	—
Leitmeritz	.	—	—	—
Aussig	29. 8.	—	—	—
Dresden	.	— 2,15	0,06	—
Torgau	.	— 0,48	0,04	—
Wittenberg	.	+ 0,54	—	0,05
Roßlau	.	— 0,12	—	0,04
Aken	28. 8.	—	—	—
Barby	29. 8.	+ 0,05	0,07	—
Magdeburg	.	+ 0,01	0,03	—
Tangermünde	.	+ 0,41	0,04	—
Wittenberge	.	+ 0,01	0,1	—
Lenzen	28. 8.	+ 0,20	0,04	—
Dömitz	.	— 0,56	0,04	—
Darchau	27. 8.	—	—	—
Boizenburg	28. 8.	—	—	—
Hohnstorf	29. 8.	— 0,31	0,04	—

Mulde.			Fall	Wuchs
Düben	29. 8.	+ 0,02	—	—
Saale.				
Grochlitz	29. 8.	+ 0,44	—	0,5
Trotha	.	+ 1,10	—	—
Bernburg Upt.	.	+ 0,2	—	—
Calbe Oberpegel	.	+ 1,35	—	[illegible]
Calbe Unterpegel	.	— 0,54	0,20	—
Grizehne	.	— 0,44	0,24	—
Havel.				
Brandenburg Oberpegel	28. 8.	—	—	—
Brandenburg Unterpegel	.	—	—	—
Rathenow Oberpegel	.	—	0,02	—
Rathenow Unterpegel	.	—	—	—
Havelberg	.	—	—	—

Wettervorhersage.

Dienstag den 30. August: Vorübergehende Gewitterneigung, keine wesentlichen Niederschläge, etwas kühler. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Eine glückliche Ehe

ist die Verbindung des guten Seifenpulvers Anecwasch mit einer reinen Bergseife. Wer seine Wäsche schnell und gründlich reinigen will, verwende stets [illegible]

Kommunistische Sport-Internationale.

Nach Mitteilungen der „Roten Fahne“ wurde anläßlich des Kongresses der Dritten Internationale in Moskau auch eine **Kommunistische Sportinternationale** gegründet. Vertreten waren Rußland, Deutschland, Frankreich, Italien, Tschechoslowakei, Schweden, Finnland, Ungarn und die Jugendinternationale. Nachträgliche Zustimmung wurde bis jetzt übermittelt von Holland, Schweiz, Oesterreich.

Das Programm der Moskauer Sportinternationale lautet:

1. Förderung der physischen Kultur der Arbeiterschaft.
2. Eroberung der Arbeitersportvereine für die proletarische physische Kultur.
3. Organisierung der noch in bürgerlichen Organisationen vorhandenen Arbeitersportler in den Arbeitersportvereinen.
4. Einstellung des Arbeitersports in den Dienst der proletarischen Revolution.
5. Revolutionierung der Arbeitersportvereine zu physischen Vortrupps des Proletariats.
6. Kampf gegen die menschewistische Luzerner Sportinternationale.
7. Befreiung der proletarischen physischen Kultur vom bürgerlichen Geist und dessen Methoden, Grundlegung für die zukünftige — mit der proletarischen geistigen Kultur gleichberechtigte — proletarische physische Kultur.

Zur Durchführung dieses Programms wurde eine Kommission eingesetzt, der folgende Kommunisten angehören: Podwoiski, Gorin (Rußland), Lieske (Deutschland), Wagner (Frankreich), Hampel (Tschechoslowakei), Johnson (skandinavische Länder) und Bolloni (Italien).

Die kommunistische Presse verbreitet diese Mitteilungen unter gleichzeitiger begeisterter Schilderung von sportlichen Vorführungen, die angeblich während des Kongresses stattgefunden haben. Ob die russischen Arbeiter, die auf der Flucht vor der Hungersnot sind, wirklich die Kraft zu sportlichen Leistungen haben?

Selbstverständlich hat die kommunistische Presse gleich gezeigt, wie sie sich die Erfüllung des Programms denkt: sie beschimpft die Art, wie bisher die Arbeitersportler Körperkultur getrieben haben. Sie weitert besonders gegen die jetzige Arbeitersport-Internationale und wirft der Zweiten Internationale vor, sie habe die „physische Kultur völlig vernachlässigt, da deren Führer nie daran gedacht haben, sich des Kapitalismus mit Gewalt erwehren zu müssen“. In den Programmsätzen wird auch klar zum Ausdruck gebracht, was die Kommunisten aus den Arbeitersportvereinen machen wollen: kommunistische Stoßtrupps zur Durchführung von Aktionen nach dem Muster des Osterputsches.

Die Gründung der Moskauer Sportinternationale und ganz besonders ihr Programm tragen den politischen Zankapfel auch in die Reihen der Arbeitersportler und werden, wenn die Kommunisten an die Durchführung gehen, dort ähnliche Wirkungen auslösen wie in den politischen und gewerkschaftlichen Organisationen. Das ist um so bedauerlicher, als es schien, als solle wenigstens in den Arbeitersportvereinen die Einigkeit erhalten bleiben.

Diese Hoffnung ist nun zunichte. Für den Arbeitersport wird der Streit ob Moskau oder Luzern, ob sportliche Erziehung oder Ausbildung zu putschistischen Stoßtrupps, sicher nicht werbend und förderlich sein. Eins nur wissen wir sicher: der gesunde Sinn der Arbeitersportler wird rasch eine Entscheidung herbeiführen. —

Turnen.

Dank der Braunschweiger. Die Braunschweiger, die anläßlich des Kreisturnfestes in Sudenburg einquartiert waren, senden allen freundlichen Gastgebern frohe Dankesgrüße. —

Fußball.

Städtemannschaft Magdeburg gegen Hannover. Das Spiel endete mit 0:2 für Hannover. —

V. f. B. Magdeburg I gegen Spielvereinigung Braunschweig I (5:2 — 2:2). Die Hiesigen benutzten den letzten freien Sonntag vor der Serie, um ihre Spielstärke zu derselben im Freundschaftsspiel gegen obengenannten Gegner festzustellen. Ein lebhaftes Mittelfeldspiel setzt ein, in dem beide Mannschaften durch gute Durchbrüche und eifriges Spiel ihre Gleichwertigkeit zeigen. In der 15. Minute, aus einem Gedränge vorm Tor der Gäste heraus, kann der Halblinke der Hiesigen zum ersten Tor einsenden, dem in der 30. Minute infolge eines Strafstoßes, verschuldet durch Hand des Verteidigers, verwandelt durch den Mittelstürmer der Hiesigen, ein weiteres folgt. Nach diesem Erfolge legen sich die Gäste mächtig ins Zeug. Es dauert nicht lange und ihre Anstrengungen werden in der 38. und 43. Minute durch Schuß des Halbrechten belohnt, und somit ist der Ausgleich wiederhergestellt. Kurz vor Halbzeit muß der Mittelstürmer der Hiesigen das Spielfeld infolge Verletzung auf kurze Zeit verlassen. Nach dem Seitenwechsel greifen die Magdeburger sofort scharf an, so fällt in der 3. Minute durch den Mittelstürmer vom V. f. B. das dritte und eine viertel Minute später durch denselben Spieler das vierte Tor. Das Tempo läßt infolge der großen Hitze nach. Ein in der 25. Minute infolge Handspielens des Verteidigers der Gäste gegebener Elfmeter prallt an der Latte ab. Drei Minuten später wird das Versäumte durch den Mittelstürmer der Hiesigen, Haberland, durch ein weiteres Tor nachgeholt. Alle Anstrengungen der Gäste bleiben bis zum Schluß erfolglos, da des öfteren Latte und Pfosten bei dem Platzbesitzer retten. Schiedsrichter Birk (Sportfreunde) war dem Spiel ein aufmerksamer Leiter. Die Mannschaft der Hiesigen war gut, auch die Gäste hinterließen einen guten Eindruck. —

Sportvereinigung v. J. 1913 I gegen Wacker I Braunschweig 2:1, 1:0). Beide Mannschaften standen sich in Braunschweig im Gesellschaftsspiel gegenüber. Das Spiel, das vor einer großen Zuschauermenge ausgetragen wurde, endete durch leichte Ueberlegenheit der hiesigen Mannschaft zum Siege für Sportvereinigung. Eckenverhältnis 3:4. —

Hansa I gegen Viktoria I Salze. (8:0 — 4:0). Hansa hat Anstoß und geht zum Angriff über, die gute Chance wird aber durch Abseitsstellung aufgehoben. Die Gäste finden sich nicht zusammen und spielen unentschlossen. In der 7. Minute gelingt es Hansa in Führung zu gehen. Hansa spielt vollkommen überlegen und kann bis zur Halbzeit drei weitere Tore treten. Mit dem Stande 4:0 werden die Seiten gewechselt. Nach Halbzeit wieder dasselbe Bild, vollkommene Ueberlegenheit der Hiesigen: sie erhöhen die Torzahl auf 8:0. Viktoria wäre zu empfehlen, mehr Stellung zu halten und mehr abzuspielen. Besonders Gutes zeigte dieses Spiel nicht, da Viktoria Hansa nicht gewachsen war. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei. Eckenverhältnis 6:1. —

Lemsdorfer Eintracht I gegen Felgeleben I (1:2). Am Sonntag war Felgeleben zum Sportfest nach Lemsdorf geladen und stand hier dem festgebenden Verein im Freundschaftsspiel gegenüber. Lemsdorf hat Anstoß und geht flott durch, hat aber trotzdem sehr mit seinem Gegner zu kämpfen, doch gelang es Eintracht bald, ein Tor für sich zu buchen. Durch einen Elfmeter wurde für Felgeleben das Gleiche wieder hergestellt. Nach geraumer Zeit gelangte Felgeleben nochmals in das Tor Eintracht, so daß es bis Halbzeit 1:2 stand. Nach Halbzeit war Felgeleben weit überlegen, konnte aber nichts mehr erzielen. Der Schiedsrichter war einwandfrei. Ecken 5:6. So blieb es beim Stande von 2:1, Eckenverhältnis 5:6. —

Hansa II gegen Lemsdorfer Eintracht II (2:1 — 0:0). Am Freitag standen sich die obengenannten Vereine im Freundschaftsspiel gegenüber. Eintracht hat Anstoß und zieht frisch vor Hansas Tor, wird aber den Ball wieder los. Beide Tore kommen öfter in Gefahr, doch erzielen beide Vereine vor Halbzeit nichts. Nach Wiederanstoß spielten die Hansa-Leute vollständig überlegen. Nach guter Kombination Hansas folgte ein Durchbruch, der das erste Tor zeitigte. Dann setzten die Lemsdorfer gut durch, konnten sich aber nicht zusammenfinden. Gleich darauf gab der Schiedsrichter einen Freistoß für Hansa, dieser wurde gut abgestoßen und wurde zum zweiten Tore verwandelt. Den Lemsdorfern gelang es durch Eckball, das Ehrentor zu treten. Der Schiedsrichter war einwandfrei. —

Freie Turner Benneckenbeck gegen Vereinigte Turner Burg (4:3). Pünktlich pfiff der Unparteiische Jenrich (Eintracht Lemsdorf) das Spiel an. Es entwickelt sich ein schönes scharfes Spiel. Benneckenbeck kann das Spiel etwas überlegen gestalten und gelingt es ihnen, durch unhaltbaren Schuß des Linksaußen, in der 12. Minute in Führung zu gehen, dem bis Halbzeit noch drei weitere Tore folgen. Burg gelingt es jedoch, bis Halbzeit nur einmal einzusenden. Nach Halbzeit ändert sich das Bild etwas, und es ist Burg vergönnt noch zwei Tore aufzuholen. Beim Stande 4:3 für Benneckenbeck trennten sich zwei ebenbürtige Gegner. —

Weitere Resultate: Sportvereinigung v. J. 1913 II gegen Fortuna I Barleben (1:7). — Sportvereinigung v. J. 1913 I (Jgd.) gegen Fortuna III Barleben (4:1). — Sportfreunde II gegen Schöningen I (5:0). — Sportfreunde III gegen Schöningen II (1:2). — Sportfreunde Alte Herren gegen Eintracht Lemsdorf, Alte Herren (4:0). — Freie Turner Benneckenbeck II gegen Vereinigte Turner Burg II (2:3). —

Arbeiter-Radfahrer.

Eggenstedt. Ein Arbeiter-Radfahrer-Verein wurde hier durch den Genossen W. Voigt gegründet. Pflicht jedes Arbeiters, der am Radsport Interesse hat, muß es sein, sich dem neuen Verein anzuschließen. Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Genossen Voigt, Michael und Gorbe. —

Radsport.

Wedringen. Ein Arbeiter-Radfahrerverein konnte durch den Genossen Karl Schrader (Althaldensleben) gegründet werden. Alle Arbeiter, die Interesse am Radsport haben, müssen sich dem neuen Verein anschließen und ihn unterstützen. —

Wandern.

Naturfreunde (Ortsgruppe Schönebeck). In Schönebeck ist eine Ortsgruppe gegründet worden. Mitglied kann jede Person ohne Ausnahme des Geschlechts werden, die jedoch freigewerkschaftlich organisiert oder einer politischen Arbeiterpartei angehören muß. Jeden Sonntag werden Wanderungen unternommen, wobei auch Gäste willkommen sind. Nähere Auskunft beim Genossen Gustav Haensche, Burgstraße 6, oder Mittwoch abends in der Zusammenkunft der Naturfreunde im Lokal zur Tonhalle. —

Freie Volksbühne.

Die Theatervereine der Freien Volksbühnen verschiedener Städte und Ortschaften der Provinz Sachsen und Anhalt gründeten zur bessern Durchführung ihrer Zwecke und Ziele: Bildung des werktätigen Volkes sowie Einführung desselben in die Schätze der Literatur durch Vorträge und Theateraufführungen, einen Verband Vereinigter freier Volksbühnen der Provinz Sachsen und Anhalt.

Zum weitern Ausbau des Verbandes hat der provisorische Vorstand zum Sonntag den 4. September, vormittags 10 Uhr, in Kortes Bierhallen, Margaretenstraße, den nächsten Bezirkstag einberufen und bittet die Vorstände der noch fernstehenden Volksbühnen der Provinz Sachsen und Anhalt, soweit sie Anschluß an den Verband wünschen, ihre nähern Adressen an die Geschäftsstelle der Freien Volksbühne Magdeburg, P. Zinn, Halberstädter Straße 41, einzusenden. Notwendig und wünschenswert ist es, daß alle auf dem Boden der Fortentwicklung stehenden Volksbühnen sich unter Wahrung ihrer eignen Selbständigkeit dem Verband anschließen. Niederschriften der bisherigen Sitzungen und weitere Auskünfte erteilt gern die Geschäftsstelle der Freien Volksbühne Magdeburg. —

Sportkartelle.

Burg. Nachdem fast alle angeschlossenen Vereine ihr Einverständnis mit der Bewilligung von 200 Mark an die Arbeitersamariterkolonne erklärt hatten, wurde diese Summe in der letzten Sportkartellsitzung endgültig bewilligt. Die Abrechnung vom zweiten Quartal wies bei einer Einnahme von 2983,17 Mark und einer Ausgabe von 163,65 Mark einen Bestand von 2819,52 Mark auf, wovon 2000 Mark zinstragend angelegt sind. Ueber die Körperschaftssteuer entspann sich eine rege Aussprache, jedoch konnte Endgültiges darüber noch nicht mitgeteilt werden, da über die Art und die Erhebung der Steuer noch viel Unklarheit herrscht. Die neuen Bestimmungen über die Steuerfreiheit sportlicher Veranstaltungen wurden bekanntgegeben und näher erläutert. Auf die bevorstehende Bildung eines bürgerlichen Sportkartells wurde hingewiesen und nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß es nunmehr erst recht Pflicht eines jeden Organisierten sei, den bürgerlichen Sportvereinen den Rücken zu kehren. Geplant wird für November die Veranstaltung eines bunten Bühnenabends, unter Mitwirkung aller angeschlossenen Sportvereine, zum Besten der Arbeiter-Samariterkolonne. Die Vereine sollen dazu Stellung nehmen. Freudig begrüßt wurde der laut Abstimmungsergebnis beschlossene Anschluß des Arbeiter-Wassersportverbandes an den Arbeiter-Turn- und Sportbund als ein erster Schritt des Zusammenschlusses aller Arbeiter-Sportverbände. Einige untergeordnete Fragen fanden sodann noch ihre Erledigung. Die gewählten Delegierten seien nochmals darauf hingewiesen, daß die Sitzungen des Sportkartells jeden Montag nach dem 15. eines jeden Monats stattfinden. —

Gommern. In der letzten Sportkartellsitzung, in der alle Vereine durch Delegierte vertreten waren, wurden wichtige sportliche Angelegenheiten besprochen. Der Vorsitzende Hensel gab den Bericht von der Sitzung des Verbandsausschusses für Jugendpflege. Es muß Pflicht der sporttreibenden Arbeiterschaft sein, sich mehr Einfluß in den staatlichen Jugendausschüssen zu verschaffen, damit die bewilligten Gelder an die Sport- und Jugendvereine richtig verteilt werden. Auch der demnächst stattfindende Jugendpflegelehrgang muß von geeigneten Sportgenossen beschickt werden. Sportgenosse Otto Walter gab den Bericht von der Teilnahme an der Sitzung der Ortsgruppe Gommern des freien Musikerverbandes. Nachdem die stattfindenden Uebungsabende besprochen waren, regte Sportgenosse Hensel an, daß nunmehr zur Agitation für den Arbeitersport übergegangen werden muß. Scharf wurde die Stellungnahme des Gesangvereins von Plötzky und Pretzien verurteilt, die immer noch nicht den Weg zum Arbeiter-Sängerbund finden konnten. In den Ortschaften muß versucht werden, daß alle Vereine, die nur von Arbeitern gefüllt werden, sich den bestehenden Arbeiter-Vereinigungen anschließen. Auch Sportkartelle müssen gegründet werden. In Dannigkow ist ein Sportkartell mit bürgerlichen Vereinen zusammen errichtet. Dort kann der Radfahrerverein sich nicht entschließen, dem Arbeiter-Radfahrerbund beizutreten. In Leitzkau hat man trotz der guten politischen und gewerkschaftlichen Einstellung nur bürgerliche Vereine. Sportgenossen! Jeder Sportverein, der aus Arbeitern besteht, die politisch und gewerkschaftlich organisiert sind, müssen nun endlich den Weg zu den bestehenden Arbeitervereinigungen finden. Hinein in die Arbeitersportvereine. —

Aus dem bürgerlichen Sportlager.

Deutsche Turner in Schönebeck. Die deutsche Turnerschaft des Saalkreises hatte ihre Mitglieder am Sonntag nach Schönebeck gerufen. Die Stadt selbst stand nicht im Zeichen eines Festes, Fahnen waren sehr selten zu sehen. Die alten Farben Schwarzweißrot wagten sich nicht an die Oeffentlichkeit, nur am Postamt war ein ganz winziger schwarzweißroter Lappen zu sehen. Anscheinend fühlte der dort wohnende Postsekretär das Bedürfnis, seine antirepublikanische Gesinnung kundzutun. Beim Festumzug zeigte sich, wieviel Arbeiter noch diesen bürgerlichen Turnvereinen angehören. Die Teilnehmerzahl war nicht einmal 1000 Personen. Weshalb die freiwillige Feuerwehr in Uniform sich geschlossen an dem Festzug beteiligte, ist unverständlich. —

Preußen Liga gegen Germania Liga Halberstadt (1:1). Dieses auf dem Preußen-Sportplatz vor einer geringen Zuschauermenge zum Austrag gekommene Spiel war von Anfang an, trotz der großen Hitze, recht flott. Viel Ueberlegung beim Spiel sah man jedoch nicht, Hauptsache war: Ball weg! Durch einen Zufallstreffer gehen die Germanen in der ersten Spielhälfte in Führung und können diesen Erfolg bis kurz vor Schluß halten, wo es Preußen gelingt, den verdienten Ausgleich herzustellen. Preußen hatte nach der Pause das druckreichere Spiel, während sich die Gäste vorwiegend auf die Abwehr beschränkten. Schiedsrichter Höhne (Köthen) ließ manches harte Spiel ungerügt, sonst war er gut. —

Utrechtsche Voetballvereeniging (Holland) gegen Viktoria 1896 (0:4—0:2). Die Holländer, für die in der Reklame viel Propaganda gemacht worden war, holten sich von den Hiesigen eine einwandfreie Niederlage, nachdem sie vorher in Jena und Halle halten ebenfalls keine Lorbeeren ernten können. Die Tore vor Halbzeit fielen in der 21. und 22. Minute, hauptsächlich durch Schuld des Ersatztorwarts der Gäste, denen in der zweiten Spielhälfte in der 29. und 35. Minute durch den Mittelstürmer der Hiesigen zwei weitere Tore folgten. Die Gäste konnten, ausgenommen der Mittelstürmer, gar nicht gefallen und erreichten kaum den üblichen Ligadurchschnitt. 96 dagegen gefiel durch verständnisvolles Passen.

Schlurické (Kricket) hatte keinen guten Tag. —

Fortuna gegen Sport- und Spielvereinigung (2:1 — 1:3). Sport- und Spielvereinigung hat Anstoß und kommt durch gute Kombination bis zum Tore des Gegners, wo derselbe abgewehrt wird. Die 7. Minute bringt die erste Ecke für Sportvereinigung, wird aber nicht verwandelt. Dann Mittelfeldspiel, wobei eine leichte Ueberlegenheit von Sportvereinigung zutage tritt. Die 31. Minute bringt durch Fehler des Verteidigers für Fortuna das erste Tor. Trotz starken Druckes von Spielvereinigung wird bis Halbzeit nichts erreicht. Nach Anstoß wird in der 4. Minute von Fortuna ein Abseitstor getreten und anerkannt. Gleich darauf scheiden Mittelstürmer und Mittelläufer von Spielvereinigung durch Verletzung aus. Mit neun Mann wird das Spiel offen gehalten, sogar oft überlegen gespielt. Der Eifer wird in der 40. Minute durch ein Tor belohnt. Bis Schluß blieb dies Ergebnis. Ecken 7:1. —

Sportnotizen.

Magdeburger August-Rennen. Der Magdeburger Rennverein hatte an seinen beiden Renntagen am Sonnabend den 27. und Sonntag den 28. August einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Dieser Erfolg ist besonders deswegen hoch zu bewerten, weil es unserm Platz erfreulicherweise gelungen ist, die scharfe Konkurrenz der mit reichen Mitteln ausgestatteten Rennwoche in Baden-Baden zu schlagen. Die Felder zeigten durchweg eine stärkere Besetzung, als dies in dem eleganten Badeorte des Südens der Fall war. Die Umsätze am Totalisator haben weitere Steigerung erfahren. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß dieser Umsatz nur zum kleineren Teil in Magdeburg selbst getätigt wird, daß es vielmehr dem Magdeburger Rennverein im Interesse des hiesigen Platzes gelungen ist, aus dem ganzen Reiche große Wetten nach Magdeburg zu ziehen. Erwähnenswert bleiben besonders die großen Rennen, wie die Germania und Borussia am Sonnabend und insbesondere der große Preis von Magdeburg im Werte von 100000 Mark, der am Sonntag gelaufen wurde. Dieses klassische Rennen vereinigte die besten Pferde in seinem Felde und lieferten Damenweg, Dallenberg, König Midas sowie der Derbysieger Omen ein ungemein schnelles Rennen. König Midas konnte sich hierbei in scharfem Kampfe den Sieg sichern. Der Verlauf der einzelnen Rennen ist folgender:

Sonnabend, I. Rennen: 1. Traum, 2. Lobredner, 3. Königsadler, Tot.: 31:10, Platz 12, 13, 14:10. — II. Rennen: 1. Marietta, 2. Rotbart, 3. Perseus, Tot.: 23:10, Platz 13, 16:10. — III. Rennen: 1. Kern, 2. Palme, 3. Landstreicher, Tot.: 144:10, Platz 33, 18, 27:10. — IV. Rennen: 1. Grazie, 2. Sommerflor, 3. Paria, Tot.: 55:10, Platz 29, 23:10. — V. Rennen: 1. Armenier, 2. Harfe, 3. Madam, Tot.: 30:10, Platz 13, 26, 13:10. — VI. Rennen: 1. Horst, 2. Luftikus, Tot.: 40:10, Platz 17, 13:10. — VII. Rennen: 1. Stella II, Tot.: 12:10.

Sonntag, I. Rennen: 1. Himmelblau, 2. Meergeist, Tot.: 12:10. — II. Rennen: 1. Trugschluß, 2. Bavaria, 3. Theobald, Tot.: 13:10, Platz 10, 10:10. — III. Rennen: 1. Menja, 2. Marc Anton, 3. Maison Rouge, Tot.: 123:10, Platz 40, 22:10. — IV. Rennen: 1. Eberesche, 2. Neuluß, 3. Finnländer, Tot.: 74:10, Platz 23, 50, 15:10. — V. Rennen: 1. König Midas, 2. Damenweg, 3. Omen, Tot.: 100:10, Platz 27, 19:10. — VI. Rennen: 1. Smaragd, 2. Mintisb, 3. Noriela, Tot.: 36:10, Platz 14, 13:10. — VII. Rennen: 1. Wachtel, 2. Counteß Palatine, 3. Flugschrift, Tot.: 16:10, Platz 11, 13, 17:10. —

Polizeiverordnung.

Nachdem der Herr Reichsminister des Innern den § 3 der Bekanntmachung betreffend die Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln vom 11. Dezember 1916 (R.-G.-Bl. S. 1355) mit Ablauf des 31. August 1921 außer Kraft gesetzt hat, wird auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 11 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, unter Zustimmung des Bezirksausschusses, für den Umfang des Regierungsbezirks Magdeburg folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Vergnügungsparke, sogenannte Rummelplätze, sind mit Einbruch der Dunkelheit zu schließen. Es bleibt den Ortspolizeibehörden jedoch überlassen, eine Verlängerung bis 10½ Uhr eintreten zu lassen.

§ 2.

Für Theatervorstellungen und alle Darbietungen, welche bei gewerbsmäßiger Veranstaltung einer Erlaubnis aus § 33a der Reichsgewerbeordnung bedürfen, sowie für alle Lichtspielvorführungen ist die Polizeistunde spätestens auf ½12 Uhr festzusetzen.

§ 3.

Cafés, Gast-, Speise- und Schankwirtschaften sind spätestens um 12 Uhr, Sonnabends um 1 Uhr zu schließen. Die Ortspolizeibehörden in Magdeburg, Aschersleben, Halberstadt, Quedlinburg und Stendal sowie in den Badeorten sind berechtigt, bei nachgewiesenem Bedürfnis die Polizeistunde auch für die übrigen Tage bis 1 Uhr auszudehnen. Welche Orte als Badeorte anzusehen sind, entscheidet in jedem Falle der zuständige Landrat.

§ 4.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

§ 5.

Vorstehende Polizeiverordnung tritt mit dem 1. September 1921 in Kraft.

Magdeburg, den 24. August 1921.

I 5 Nr. 6760 — **Der Regierungspräsident.**

Vorstehende Polizeiverordnung wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit der Maßgabe, daß mit dem 1. September d. J. die Polizeistunde für Theatervorstellungen und alle Darbietungen, welche bei gewerbsmäßiger Veranstaltung einer Erlaubnis aus § 33a der Reichsgewerbeordnung bedürfen sowie für alle Lichtspielvorstellungen

auf 11½ Uhr,

für Cafés, Gast-, Speise- und Schankwirtschaften

auf 1 Uhr

festgesetzt wird.

Magdeburg, den 27. August 1921.

I A Nr. 2796. — **Der Polizeipräsident.**

Bekanntmachung.

Vereinigte Innungs-Krankenkassen der Schuhmacher-, der Tapezierer-, der Konditoren-, der Korbmacher-, der Photographen- u. der Kolonialwarenhändler-Innung Magdeburg.

Zu den Ausschußwahlen ist nur je ein gültiger Wahlvorschlag eingegangen und ist eine Wahlhandlung nicht erforderlich. Die auf den Listen Verzeichneten gelten als gewählt.

Am Sonntag den 16. Oktober 1921, vormittags 10 Uhr, findet für alle beteiligten Kassen im **„Artushof“**, Johannisberg 3, eine

Ausschußsitzung

statt, zu welcher die Vertreter eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Vorstandswahlen. 2. Voranschlag. 3. Satzungsänderung. 4. Verschiedenes.

Die Vertreter im Ausschuß werden aufgefordert, für die Vorstandswahlen Wahlvorschläge einzureichen. Zu wählen sind:

	Aus der Mitte der Arbeitgeber		Aus der Mitte der Versicherten	
	Vorst.-Mitgl.	Ersatzm.	Vorst.-Mitgl.	Ersatzm.
Schuhmacher	3	6	3	6
Tapezierer	2	4	4	8
Konditoren	2	4	2	4
Korbmacher	2	4	4	8
Photographen	1	2	2	4
Kolonialw.-Hdl.	2	4	2	4

Auf den Vorschlägen sind zunächst die Namen der Vorstandsmitglieder und dann die Namen der Ersatzmänner aufzuführen. Ferner ist von jedem Bewerber eine Erklärung darüber beizufügen, daß er die Wahl annimmt. Die Wahlvorschläge müssen mindestens 4 Wochen vor dem Wahltermin im Geschäftszimmer, Königstraße 65, eingelaufen sein und ist die Stimmabgabe an diese Wahlvorschläge gebunden. Diese liegen nach ihrer Zulassung zur Einsicht aus. Wird nur ein Wahlvorschlag eingereicht, gelten die darauf Verzeichneten als gewählt.

Wir verweisen auf die einschlägigen Bestimmungen dieser Satzung und der der Satzung beigefügten Wahlordnung.

Die Vorstände.

Gez.: **Garbecke. Kümech. Dorfdorff. Wötzel. Paulsen. Lentz.** 2462

HAPAG

REISEN ÜBER SEE

nach Nord-, Zentral- u. Südamerika, Ostafrika, Ostasien usw., über deutsche u. ausländische Häfen

Etwa wöchentliche Abfahrten von Hamburg nach New York

Nähere Auskunft erteilt die Abt. Personenverkehr der Hamburg-Amerika Linie, Hamburg und deren Vertreter in Magdeburg: Hapagbüro, Königstraße 32, zwischen Kaiser-Wilhelm-Platz und Luisengarten.

Hosen

Feldgraue Hosen / Pilot-Hosen

Manchester-Hosen

Zwirn-Hosen

für Händler und Wiederverkäufer verkauft zu erstaunlich billigen Preisen

Eichhorn, Peterstrasse 6. 2407

Kolonialwaren- u. Konsitürengeschäft in Hauptstraße Sudenburgs zu verk. Wohnung muß getauscht werden. Offerten unt. B 2217 an die Exped. dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer ohne Pension in der innern Stadt oder Nordfront von ält. Herrn gesucht. Off. u. b 2220 an die Exp. d. Bl.

Leerer Raum, geeignet für Tischlerei, od. kleine Tischlerei zu kaufen oder mieten gesucht. Offerten unter L 2223 an die Expedition d. Blattes erbeten.

4-Zimm.-Wohn., hochpt., Ecke Breiteweg, geg. 3-Zim.-Wohn. **zu tauschen gesucht.** Off. u. F C 2211 an die Exped. d. Bl.

Lilaseid. **Strickjacke** Sonntag abend 7 bis 8 Uhr von Herrenkrug bis Königsbr. **verloren.** Wiederbr. erhält gute Belohn. Nuthmann, Rogätzer Straße 79

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unsrer lieben

Herta

sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten sowie den Bewohnern des Hauses Kl. Schulstr. 2 u. 3 innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Naumann für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.

Albrecht Wesendorf nebst Angehörigen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am 27. August starb unser Mitglied 316

Gottlieb Kanitz

Schleifer, an Lungenentzündung, 58 Jahre alt.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Dienstag, vormittags 10 Uhr, von der Halle des Buckauer Friedhofs aus statt.

Die Verwaltung.

Sehr hohe Stoffpreise zum Winter

2228 sind nicht mehr abzuwenden. Die Neueinkäufe des Tuchhändlers kranken schon jetzt daran. Grund: Steigerung der Rohwolle um 30 bis 50 Prozent. Für die nächsten Monate treten verteuernd hinzu die Kohlensteuer, erhöhte Umsatzsteuer und dringend nötige höhere Löhne. Jeder Gedanke an Verbilligung ist Phantasie. Ich lege keinen Wert darauf, mich zum Winter an Konjunkturgewinnen aus alten Vorräten zu bereichern, sondern setze meine kaufmännische Ehre darein, dem Publikum etwas wirklich Gutes **zu billigsten Preisen** zu liefern. **Alles garantiert reine Wolle.**

Blaue Cheviots für Damen und Kinder . . . . . Mark **60.—**
Melierte Anzugstoffe Mark **55.— 65.— 75.— 85.—** und **90.—**
Damen-Kammgarn Mk. **100.—** **Damen-Seidentuch** Mk. **120.—**
Prima Anzugstoffe feinste Maßware . . . . . Mark **110.—**
Prima Anzugstoffe neuste Eingänge . . . . . Mark **125.—**
Feinster Marengo und blauer Cheviot . . . . . Mark **140.—**
Allerneuste Eingänge an schweren englischen Anzug- und Mantel-Dessins . . . . . Mark **140.—** bis **150.—**

Meine enge Verwandtschaft mit großen Tuchfabrikanten gestattet mir, Angebote von beispielloser Preiswürdigkeit zu bringen.

FRED PELZ G. m. b. H. — Schopenstrasse 1a (3. Haus vom Breiten Weg) — **Verkauf 8-6 Uhr.**

---

8 Ausnahme-Tage 8

vom 30. August bis 7. September.

Trotz der bereits eingetretenen Einkaufspreis-Erhöhungen verkaufe ich **ab Dienstag** meine

Lederwaren

aller Art

zu herabgesetzten erstaunlich billigen Preisen.

Beachten Sie bitte die vorteilhaften Angebote in meinen Schaufenstern. 2346

L. V. H. Michel

Kaiser-Wilhelm-Strasse Nr. 14 — Magdeburg — neben Café Vaterland.

Jeder merke sich

die Aufmachung dieser Dose

Das echte **Lavalin** wird nur in diesen Dosen verkauft.

Ueberall zu haben.

Chem. Fabrik Gebr. Meyer Hannover-Döhlingen.

Vertreter und Lager für den Großhandel: A 254

Paul Lührs, Magdeburg, Kaiserstraße 19. Fernsprecher 7838 und 7833.

Zuhör-Dauerwäsche

ist das Original-Fabrikat

Kragen

von 5.00 Mark an

Vorhemden u. Manschetten

in weiß und farbig

Hugo Lhab

Johannisbergstraße Nr. 2. 314

Alle Sorten Tierhaare

kauft 2393

Liebenow G. m. b. H., Sternstr. 29.

Händler! — Wiederverkäufer!

Prima Strickwolle

zu konkurrenzlosen Preisen hat laufend abzugeben 2234

H. Märtens, Magdeburg

33 Jakobstraße 33.

Telephon 2978. Haus Blauer Witwe.

Schafwolle zum Verspinnen zu Ia. Kammgarn und Landwolle wird angenommen, auf Wunsch umgetauscht.

Billiger Spinnlohn.

Schafwolle — Strumpfabfälle 2224

tausche sofort gegen prima Strumpfgarn (Kammgarn), auch zum Weben von prima Herren-, Kostüm-, Hautfieber- und Schützen-Stoffen. — Wolle zum Spinnen zu prima Kamm- und Streichgarn in ganz kurzer Zeit.

Fritz Jürges, Lödischehofstr. 19 am Alten Markt. Täglich 9-5 Uhr.

Kaufe jeden Posten guten

Haar

Oehlstäter, Kaiser-Otto-Ring 35.

Zu vk. 1 Ausziehtisch, 4 Stühle, 1 Serviertisch, 1 Sofa, 1 Kleiderschr., 1 Küchenschr., Bettst. m. Matratzen, Betten, Anzug, G.-Ueberzieher, Hdl. Strebach, Venedi Str. 16, I.

Sehr gut erhalten: 2213

Mod. Schreibsekretär 950 Mk.

nußbaum. Waschschrank 450 Mk., Trumeau 350 Mk., eich. Waschtisch mit Marmorpl. u. Spiegelaufsatz 450 Mk., dazu passender Waschtisch mit Marmorplatte [illegible] Mk. sowie Kommode [illegible] Mk. [illegible] Sofatisch m. Steuerb. [illegible] Mk., 4 Wohnzimmerstühle m. Rohr [illegible] Mk., Küchentisch 6 Mk. bis [illegible] Kleiderschrank 450 Mk. Besichtigung [illegible]

Hübner, Alexandrinenstr. 5, 22

Primo Knochenleim

eignes Fabrikat unserer Knochenverwertung liefern wir jedes Quantum zum Tagespreis.

Dampf-Talgschmelze

der vereinigten Fleischermeister, E. G. m. b. H.

Magdeburg, Schlachthof.

Baustellen in Möser.

Wir sind beauftragt, den restlichen Besitz der Landgütererwerb G. m. b. H. in Möser, bestehend aus einigen gut zugeschnittenen Baustellen, so schnell wie möglich zu billigen Preisen und kulanten Zahlungsbedingungen zwecks Liquidierung des Besitzstandes dieser Gesellschaft in Möser schleunigst zu verkaufen.

In jeder weiteren Auskunft an Ort und Stelle sind wir stets gern bereit. 2461

Gartenstadt Möser, Aktiengesellschaft,

Möser, Bezirk Magdeburg. Telephon Loitau 23.

Oelmühle Schönebeck

Salzer Straße 3. Toreinfahrt Friedhofstraße.

Tausche Oelsaaten gegen prima Oel

Günstige Bedingungen. 2[illegible]

Schönebecker Mostrich-Fabrik, Friedrich Kuhwald jun.

Oelmühle Gebr. Fricke

Telephon 453. Eilsleben. Telephon 453.

Umtausch — Ankauf

von Oelsaaten.

Spezialität: Mohnöl „Vorlauf"

erste Pressung — Kaltschlag — fahrfrei

unübertroffene Qualität.

Glaserkitt

Fußbodenöl, Fußbodenlackfarben sowie sämtliche Lacke und Farben

kaufen Sie noch immer vorteilhaft bei 2444

Otto Schössler, Lackfarben- u. Kittfabrik

Magdeburg-Sudenburg

Wolfenbüttler Straße 69. Telephon [illegible]

Wanzen-Vertilgungsmittel!

Hofapotheke

Breiteweg 158. 2213

Unterrichtet, gut erhalt. Stück m. Dackel, Berlin, [illegible] Wernigerode, Str. [illegible]

Beige m. Jacke auf Bahnhof [illegible] verlorl. Conrad Mittelstr. 12, pt. Bis [illegible]

Kaufe 1 Damen-Rad und 1 Herren-Rad

liefert Zeige, Dahnstr. 15

Soeben erschien von **Kurt Heinig**

Hohenzollern

Wilhelm 2. und sein Haus

Der Kampf um den Kronbesitz

Preis 25 Mk. und 20 Proz. Aufschlag. Funktionäre erhalten Rabatt.

Buchhdlg. Volksstimme, Gr. Münzstr. 3

Aufklärendes Buch mit 30 Bildern über unsre hilfebringende Methode bei Rückgratverkrümmung, hoher Schulter u. Hüfte (keine Berufsstörung) zu beziehen gegen Einsendung von 3 ℳ von **Franz Henzel, Berlin W 11, Magdeburger Straße 25.** Für Buchrückgabe 2 ℳ zurück.

Die Sozialisierung

ihre Wege und Voraussetzungen

von Heinrich Ströbel — Preis 28.80 Mk.

Funktionäre erhalten Rabatt.

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

1/1 Weißwein-Flaschen

Kognak-, Rotwein-, Sekt-, Milch- sowie sämtliche 1/2, 1/1 und 1-Liter-Flaschen

Altpapier

Zeitungen, Zeitschriften, Akten, Geschäftsbücher sowie sämtliche Papier- und Pappabfälle

Altmetalle

Kupfer, Messing, Blei, Zink, Zinn, Reingut, Eisenblech und Flaschenkapseln

sowie sämtliche Sorten **Lumpen** kauft zu den höchsten Tagespreisen

Magdeburger Abfallsammlung

Große Münzstraße 13 (Eingang Kurzestraße) und Halberstädter Straße 139 (Eing. Sudenburger Chaussee) früher Lagerplatz Sorger & Freund

Telephon 2091. Telephon 2091.

Abholung erfolgt kostenlos durch unsere Gespanne.

Jetzt noch billige Möbel

Kleiderschr.	150 bis 300 Mk.
Kommoden	235 bis 300 Mk.
Spiegelschr.	350 bis 1250 Mk.
Betten	170 bis 1250 Mk.
Tische	140 bis 325 Mk.
Stühle	50 bis 200 Mk.
Liege	450 bis 700 Mk.
Garnitur	1100 Mk.

Möbel-Palast, Magdeburg, Breiteweg 130.

Versand nach allen Orten Deutschlands.

Emaillegeschirr

[illegible] Böden [illegible] Leipzigerstr. 25-27, früher Poliklinikstr. 11.

Kolt-, Wäsche-, Hefe-Korb

[illegible] Preis A. Sieg[illegible] Wilhelmstr. 17.

Gehen Ihre Uhren nicht?

Reparaturen jeder Art.

Fr. Pöhnitz, Uhrmacher, Schönestr. 5a, [illegible]

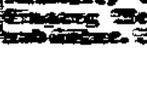
Kartoffelverkauf!

Eine [illegible] Ware zum billigen Vorteil, nicht unter 10 Ztr. Ab 50 Pfund Sammelpreis frei Haus. 2371

Fr. Röhl,

Sager-[illegible]

Olvenstedter Straße 5839. — Telephon 2[illegible]. —



Preisteig mit [illegible] 10 Stück [illegible] Ferkel bei m. Abreich. [illegible] 2 Mk. an große Polle und große Futterschweine, [illegible] Ferkel, bei uns ein Sortiment bei richtiger Durchfütterung. **Kraftfutter, Eichenstr. 1,** Eingang Weinberg. Telephon [illegible]

Gegen Fußschweiß und Wundlaufen

bewährte Mittel in der

Hof-Apotheke

Breiteweg 158.

Homöopath. Praxis

Maaßen

Dreilatenstr. 14, 2 Tr., ecke Himmelreichstraße. 2363

Sprechst. 9 bis 4, Sonntags 9 bis 11 Uhr. (Sonntagsfreie Sprechstunde).

Harnuntersuchung.

Fuhren

aller Art erledigen sofort Klaus Kadler, Schönestr. 1, Telephon 5[illegible] und 5[illegible]. 2229

Klein. Junge in gute Pflege zu geben. Gödeke, Sudenburgerstraße 3, bei Grabarz. 2218

Arbeitsmarkt

Maurer gesucht

für Wilhelmstadt und Neustadt 2198

Gustav Stieger, Agnetenstraße 11/12.

Maurer

für dauernd sofort gesucht. 2367

Heinrich Gose, Baugeschäft,

Augustastraße 40.

Perfekte Wickelmacherin

sucht per sofort Stellung. Dreienbrezelstraße 9.

Möbeltischler

für bessere Möbel gesucht. Ad. Kirchhoff, Weidenstraße 2.

Maurer

für Innenarbeit werden sofort eingestellt.

Blume & König,

Am Fuchsberg 3b.